

## Werk

**Titel:** Der das dritte, vierte und fünfte Buch Mose in sich fasset

**Jahr:** 1750

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN318045818

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318045818|LOG\\_0021](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318045818|LOG_0021)

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045818>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## Das XVI. Capitel.

Dieses Capitel, welches in dem dritten Buche Mose, sowol wegen der Gesetze, die es in sich fasst, als wegen der Betrachtungen, die Paulus in seinem Briefe an die Hebräer darüber angestellt hat, eines der merkwürdigsten ist, hält die Beschreibung der Ceremonien des großen Veröhnungstages in sich, an welchem man Gott für das ganze Volk das feierlichste Opfer im ganzen Jahre brachte. I. Anfangs benachrichtigt Gott hier Mosen selbst, auf was für eine Art, und in was für einem Aufzuge der Hohenpriester des Volks einmal im Jahre in das Allerheiligste kommen soll. v. 1-5. II. Hierauf zeigt er ihm an, was für Opfer er bey dieser großen Solemnität bringen soll. v. 6-10. III. Indem er ferner weitläufig von der Ordnung redet, welche bey der Aufopferung dieser Thiere soll beobachtet werden; so ertheilet er dem Mose seine Befehle in Ansehung des Opfers, welches der Hohenpriester für sich selbst bringen, und in Ansehung des Räuchwerks, das sich dabey befinden sollte, v. 11-14. ferner in Ansehung des Opfers eines Bocks, den er für das Volk opfern, v. 15-19. und in Ansehung des Opfers eines andern lebendigen Bocks, auf den er die Sünden des Volks legen, und welchen er in die Wüste für Asasel schicken soll. v. 20-22. IV. Gott schreibt dem Mose noch einige andere Ceremonien vor, welche unmittelbar auf die Sendung des Bocks für Asasel in die Wüste folgen sollen. v. 23-28. V. Endlich segnet er den Tag dieser großen Solemnität auf den zehnten des siebten Monats, und weihet ihn ein, daß er bey den Hebräern, so lange ihre Republik stehen wird, ein Fast- und Ruhetag seyn soll. v. 29-34.

**S**er Herr aber redete mit Mose, nach dem Tode der beyden Kinder Aarons, welche sturben, weil sie sich der Gegenwart des Herrn genähert hatten. 2. Der Herr sagte demnach zu Mose: Rede mit deinem Bruder Aaron, und sprich zu ihm:

v. 1. Cap. 10, 1. 2.

v. 2. 2 Mos. 30, 10. Hebr. 9, 6. 12.

Er

V. 1. Der Herr aber redete mit Mose, nach dem Tode der beyden Kinder Aarons, ic. Dieses Capitel würde unmittelbar auf das zehnte gefolget seyn, in welchem der Tod des Nadab und Abihu ist erzählt worden, wenn die Erzählung dieser Gegebenheit Mosen nicht veranlaßet hätte, verschiedener Verordnungen zu gedenken, die er von Gott wegen der Unreinigkeiten, die das Gesetz verdammet, empfangen hatte k). Nunmehr aber fährt er in seiner historischen Erzählung fort. Patrick, Pyle<sup>170</sup>.

k) Man sehe die Anmerkung zu 3 Mos. 11, 1.

Welche sturben, weil sie sich der Gegenwart des Herrn genähert hatten. Da sie sich derselben auf eine unordentliche und unehrerbiethige Weise genähert hatten, und ein fremdes Feuer opfereten; so ließ es Gott nicht dabey bewenden, daß er sie strafe, wie wir solches in dem 10. Capitel gesehen haben; sondern er bediente sich auch dieser Gelegenheit, die nöthigen Befehle zu ertheilen, wie sich der oberste Diener der Religion bey den Solemnitäten desjenigen

großen Tages verhalten sollte, der zur Ausöhnung der Sünden des Volks bestimmt war. Es kann aber auch seyn, daß Gott das Versöhnungsfest einsehete, die unehrerbiethige Aufführung, welche in den künftigen Zeiten vors fallen könnte, auszuföhren, oder vielmehr, damit er dem ganzen Volke einen Beweis und ein Mittel der Ausöhnung mit ihm geben möchte. Ainsworth, Willer, Patrick, Henry<sup>171</sup>.

V. 2. ... Rede mit deinem Bruder, Aaron, und sprich zu ihm: Et soll nicht zu allen Zeiten in das Heiligtum, hinter den Vorhang hinein, ic. Aaron, oder einer von den andern Priestern, gieng des Tages zweymal in die Stiftshütte, nämlich des Abends und des Morgens, daselbst das Räuchwerk in derselben darzubringen; sie blieben aber disseit des Vorhangs in dem Heiligen, und es durfte kein Priester hinter den Vorhang hinein in das Allerheiligste gehen. Der Hohenpriester genoß dieses herrliche Vorrecht alleine, und zwar ein einziges mal im Jahre<sup>172</sup>, bey der Gelegenheit, von welcher wir reden werden.

Pa

(170) Wir können nicht sehen, wie dieselbige Gegebenheit den Moses veranlaßet habe, von solchen Unreinigkeiten zu reden, welche mit jenem schrecklichen Falle keine Gemeinschaft haben. Aus dem Anfange eines jeglichen Capitels schlüßen wir, daß Moses alle diese Verordnungen in eben der Ordnung von Gott empfangen habe, wie er sie nacheinander aufgezeichnet hat; zum wenigsten ist nicht der geringste Grund zu mutmassen, daß sie eher, oder später an ihn ergangen sind. Die Ursache aber, warum eben hier in den ersten Worten des 16. Cap. das traurige Andenken der getöteten Söhne Aarons ausdrücklich angezeigt worden, haben wir bereits bey dem 10. Cap. angemerkt.

(171) Die eigentliche Absicht war, die Israeliten insgesamt, durch die feierlichste Verordnung dieses Tages, auf das vollkommenste Versöhnungsopfer für die Sünden der ganzen Welt recht aufmerksam zu machen, indem durch die heiligen Gebräuche, an dem großen Versöhnungsfeste, die allgemeine Versöhnung, die durch Christum einmal geschehen sollte, auf das allerdeutlichste vorgebildet ward. Diese Absicht hat uns der Geist des Herrn selbst vor die Augen gelegt, und die Feier dieses Tages, als ein Hauptstück des levitischen Gottesdienstes, mit der geistlichen Deutung auf das wahre Gegenbild in dem Briefe an die Hebräer erklärt.

(172) Dies ist so zu verstehen: nur an einem Tage im Jahre; denn an demselben einigen Tage geschehe

Er soll nicht zu allen Zeiten in das Heilighum, hinter den Vorhang hinein, vor den Gnadenstuhl, der auf der Lade ist, gehen, damit er nicht sterbe: Denn ich werde mich auf dem

Vor Christi Geb. 1490.  
Gna-

Patrick. Man muß indessen die außerordentlichen Fälle ausnehmen, als wenn er den Herrn um Rath fragen müßte <sup>173)</sup>, und die Fälle der Noth, als wenn man das Lager aufhob, wobey die Hütte auseinander mußte genommen werden. Willet.

Vor den Gnadenstuhl, der auf der Lade ist. Da das Allerheiligste derjenige Ort war, an welchem sich das herrliche Bild der göttlichen Gegenwart befand; so durfte nur der oberste Diener der allerhöchsten Majestät in dasselbe hineingehen; ja er durfte auch dieses nicht eher, als an dem feierlichen Tage thun, an welchem er das große Opfer bringen sollte, dessen Ceremonien Moses erklären wird. An diesem Tage gieng er viermal hinein; das erste mal, dem Herrn das Räuchwerk zu opfern; das andere mal, die Besprengung mit dem Blute des geopferten Kalbes zu verrichten; das dritte mal, auf gleiche Art das Blut des geopferten Bocks zu sprengen; und das vierte mal, das Stanchäfz wiederzuholen, in welchem das Räuchwerk gewesen war. Wenn er noch einmal hineingegangen wäre; so hätte er sterben müssen. Dieses sagen die Rabbinen l). Man findet in dem alten Heidenthum einige berühmte Tempel, deren Heilighum, wie das Heilighum der Stiftshütte, nur einmal im Jahre geöffnet ward. Dergleichen waren, z. B. die Tempel der Dindymene in Bö-

tien m), und des Orcus in Elis n), wie Pausanias berichtet. Utram o) und Patrick.

1) R. Levi Barcelon. Praecept. 286. m) Pausan. Boeot. Lib. 3. p. 300. n) Id. Eliacor. poster. sive Lib. 6. p. 203. o) De sacrif. lib. 1. c. 3. §. 9.

Damit er nicht sterbe. Damit seine Verwegeheit nicht möge gestraft werden, wie die Verwegeheit seiner Söhne ist gestraft worden. Patrick.

Denn ich werde mich auf dem Gnadenstuhle in einer Wolke seben lassen. Was muß man unter dieser Wolke verstehen? Einige verstehen diejenige Wolke darunter, in welcher die Herrlichkeit des Herrn wohnete p). Allein diese Wolke ruhete auf dem auswendigen Theile der Hütte, da indessen das Innwendige des Allerheiligsten mit der Herrlichkeit erfüllt war, die sich daselbst in ihrem vollen Glanze sehen ließ. Wir glauben demnach, der Herr rede hier von der Wolke, die in dem Heilighume aus dem Rauche des Weihrauchs entstand, den der Hohepriester in demselben anzündete, und welche den Gnadenstuhl bedeckte, wie wir nachmals hören werden, v. 13. <sup>174)</sup>. Wir glauben dieses unter andern um zweier Ursachen willen. Zum ersten, wenn auf dem Gnadenstuhle bereits eine Wolke war, ehe der Hohepriester hineinging, was war es denn nöthig, noch eine andere Wolke hervorzu bringen, die göttliche Herrlichkeit

schähe der Eingang in das Allerheiligste mehr als einmal, wie die Herren Ausleger selber bald in dem nachfolgenden erinnern. Und so meynet es auch Paulus, Hebr. 9, 7. Indem er sagt: nur einmal im Jahre; nicht aber also: nur einmal an einem Tage; so zeiget er damit nicht undeutlich an, wie das einmal nicht in Ansehung aller Amtsverrichtungen an dem einzigen Tage, sondern im Gegensache aller Tage im ganzen Jahre zu verstehen sey. Es sind zwar die Meynungen über diese Frage getheilt: ob der Hohepriester an diesem Tage nur einmal, oder mehrmal, und wenn es mehr als einmal geschehen, wie vielmal er in das Allerheiligste hineingegangen sey? Doch die stärkste Wahrscheinlichkeit ist auf der Seite derjenigen, die da behaupten, daß es viermal geschehen sey. S. unsers hochw. Hrn. D. Deylings Obseru. Sacr. P. II. 13. Zum wenigsten ist so viel gewiß, daß der Eingang etlichemal müsse geschehen seyn. Moses gibt uns dieses sehr deutlich zu erkennen, wenn wir den 3. den 12. und den 15. Vers in diesem Capitel genau erwägen.

(173) Hiervom sehen wir keinen Beweis. Es wird hier vorausgesetzt, welches doch nicht kann dargethan werden, daß der Hohepriester alsdenn, wenn er den Herrn gefraget, eine vernehmliche Stimme aus der Schechinah über dem Gnadenstuhle gehöret habe. Der Hohepriester war an das Urim und Thummim gewiesen, durch welches er die göttliche Antwort erwarteten sollte. Gesetz aber, man wollte dieses einräumen, daß eine Stimme aus der allerheiligsten Stätte ihm geantwortet habe; so hätte er ja dieselbige auch außen vor dem Vorhange vernehmen können, und so wäre doch kein Grund vorhanden, in solchem Falle eine Ausnahme bey dem Befehle, der hier zu lesen ist, zu behaupten.

(174) Wir bekennen zwar, daß die Wolke über der Hütte, von der Herrlichkeit des Herrn in derselben unterschieden gewesen. S. die 1113. Anmerk. bey dem I. Theile. Man wird aber das nicht behaupten können, daß solcher Unterschied immerfort statt gefunden habe, und also die Wolke niemals in dem Allerheiligsten auf dem Gnadenstuhle zu sehen gewesen sey. Das Gegentheil hat der hochw. Herr D. Carpzov in einer sehr gründlichen academischen Abhandlung, die hernach dem Apparatu histor. crit. p. 718. hingefüget worden, auf eine überzeugende Art dargethan. In unserm Texte wird 1) die Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn in der Wolke als die Ursache des Verbots angegeben, warum der Hohepriester nicht zu allen Zeiten in das Allerheiligste sich begeben sollte, er möchte sonst für diesem Glanze der Herrlichkeit sterben müssen.

Jahr  
der Welt  
2514.

Enadenstuhle in einer Wolke sehen lassen.

lichkeit vor seinen Augen zu bedecken, wenn er hineinging? Zum andern, wenn man 2 Mos. 40, 34. zu rathe ziehet; so wird man sehen, daß, als Gott von der Hütte Besitz nahm, die Wolkensäule dieses heilige Gebäude bedeckte, und daß es die Herrlichkeit des Herrn erfüllte. In denjenigen Orten der Bücher der Könige und der Chronica, wo die Einweihung des Tempels Salomons beschrieben wird, heißt es zwar: die Wolke erfüllte das Haus des Herrn q), das ist, das Innerste des Tempels; es wird aber nicht gesagt, daß sie sich auf dem Gnadenstuhle niedergelassen habe: man hat also vollkommene Ursache zu glauben, daß ihn die Herrlichkeit alleine eingenommen habe. Es sage zwar die heil. Schrift, Gott wohnet im Dunkeln; woraus zu folgen scheinet, die Herrlichkeit sey in dem Heilthume mit der Wolke umgeben und gleichsam bedeckt gewesen. Man mag aber diese Worte verstehen wie man will: so ist es doch allzeit gewiß, daß in dem Verse, den wir erklären, an steht zu übersetzen, ich werde mich auf dem Gnadenstuhle in einer Wolke zeigen, man den Grundtext auch gar wohl also ausdrücken könne: ich will, daß man sich in einer Wolke, das ist, in einer Wolke von Räuchwerk, zu mir nahe <sup>175</sup>. In diesem letztern Verstande ist das Grundwort 2 Mos. 23, 15. gebraucht, wo es nicht bedeutet, Gott wolle sich seinem Volke zeigen, sondern das Volk solle vor Gott erscheinen. Man kann nicht leugnen, daß nicht die Worte des 13. v. dieses Capitels diese Erklärung sehr wahrscheinlich machen sollten, wie solches ein gewisser geschickter Kunstrichter gezeigt hat r).

Wie könnte nun dasjenige gemeynet seyn, was im 13. v. gemeldet wird, und was eben an dem Tage geschehe, da ihm geboten war, an den heiligsten Ort zu gehen? 2) Das *πρ* im 13. v. ist nichts anders, als der Dampf von dem Räuchwerk, wie es denn auch die alexandrinische Uebersetzung ganz recht gegeben hat: *επιπον τοι πυριανωτος*. Johannes bekräftigt dieses, wenn er in Absicht auf dasselbe Vorbild schreibt: *ε καντον των πυριανωτων*, Offenb. 8, 4. Und 3) dieses war nicht ein Zeichen der herrlichen Gegenwart Gottes, sondern ein Bild der zu Gott erhabenen und gleichsam aufsteigenden Andacht der Heiligen, Offenb. 8, 3. 4. Es wird auch 4) im 13. v. gar nicht gesagt, daß Gott in diesem Dampfe erscheinen wolle, sondern es wird nur von dem Erfolge einer priesterlichen Handlung, nämlich des Räucherns, geredet.

(175) Diese Auslegung hat keine Wahrscheinlichkeit. Das Wörtlein *ν* ist eine klare Anzeignung der Ursache des Verbots, daß der Hohepriester zu keiner andern Zeit, als an dem Versöhnungstage, in das Allerheiligste hineingehen soll, und der beygefügten Drohung der Todesstrafe. Gott sagt in diesem Verse nicht, was an diesem Tage geschehen soll, sondern er verbietet, was außer diesem Tage nicht geschehen soll. Und was wäre für ein Zusammenhang in dieser Rede: Er soll nicht zu allen Zeiten in das inwendige Heilthum hineingehen, daß er nicht sterbe; denn ich will, daß man sich in einer Wolke vom Räuchwerk zu mir nahe? Hätte man nicht daher auf die Gedanken gerathen müssen: alsdenn würde es dem Hohenpriester vergönnet seyn, zu allen Zeiten hineinzugehen, und er würde keine Gefahr davon zu fürchten haben, wenn er nur Räuchwerk anzünden würde?

(176) Man muthmasst nicht ohne Grund, daß Paulus auf diese Gewohnheit gezielt habe, wenn er unsern Hohenpriester des neuen Testaments also beschreibt: von den Sändern abgesondert, und höher, denn der Himmel ist. Hebr. 7, 26. S. des hochhrw. Herrn D. Wollens gelehrt Anmerkung zu des Blackwall Crit. S. N. T. p. 198.

(177) Hauptfächlich aber deswegen, damit er der Gefahr entgehen möchte, von mancherley äußerlichen Unreinigkeiten besleckt zu werden.

3. Aaron soll auf folgende Art in das Heilthum

Patrick. Eben diese Erklärung haben auch Ridder, Parker und Wells angenommen, und sie ist von dem Ainsworth und Polus nicht gemisbilligt worden.

p) 2 Mos. 40, 34. 35. 1 Kön. 8, 10. 11. q) 1 Kön. 8, 2 Chron. 5, 13. r) Campeg, Vitrina, Observ. Sacr. Lib. 1. Dissert. 2. c. 4. p. 162.

V. 3. Aaron soll auf folgende Art in das Heilthum gehen. Die Rabbinen sagen, der Hohepriester wäre in den folgenden Zeiten sieben Tage lang von seiner Familie abgesondert in einem gewissen Gemache des Tempels geblieben <sup>176</sup>, damit er sich daselbst zu den Ceremonien des großen Versöhnungstages vorbereiten, und im Räuchern und Besprengen üben möchte <sup>177</sup>; denn wenn er in diesen Ceremonien nicht geübt genug gewesen wäre, wie sich solches zur Zeit des andern Tempels, da das Hohepriesterthum feil war, sehr oft zugetragen habe; so hätte der hohe Rath jemanden abgeschickt, der ihn darinnen unterrichtet, und schwören lassen, daß er sich genau nach der göttlichen Vorschrift richten wolle. Sie sehen hinzu, man habe ihn den Abend vor dem Feste wenig essen lassen, damit ihm nicht etwas in der Nacht ein Zufall zustehen möchte, der ihn verhinderte, sein Amt zu verrichten, und damit er nicht etwas in einer allzutiefen Schlaf verfallen, sondern zur rechten Zeit aufstehen, und seinen Dienst um die bestimmte Stunde antreten möchte s). An einem andern Orte t) sagen sie, wenn der Hohepriester sieben Tage vor dem Feste aus seinem Hause in das Gemach des Tempels gieng; so wurde er mit der größten Pracht, un-

ter

ligthum gehen, nachdem er ein Kalb von der Heerde zum Sündopfer, und einen Widder zum Brandopfer gebracht hat. 4. Er soll das heilige leinene Hemde anziehen, nachdem er sein Fleisch mit den leinernen Beinkleidern bedeckt hat, und den leinernen Gürtel umthun, und den leinernen Hauptschmuck tragen, welches die heiligen Kleider sind, und er soll sie anziehen, nachdem er sein Fleisch mit Wasser gewaschen hat. 5. Und er

Vor  
Christi Geb.  
1490.

ter der Begleitung des Königes, der königlichen Familie, des Sanhedrins, und aller Priester dahin geführet u). Es war solches wie ein Einzug im Triumph, welchen unser Heiland gewissermaßen erneuerte, als er fünf Tage vorher, ehe er sich selbst für die Sünden der Welt opferte, unter dem Zulaufe des Volks und dem Zurufe eines Hosanna, in den Tempel gieng x). Patrick.

s) Vid. Codex Ioma, c. i. t) In Schebat Iehuda.  
u) Selden. de Synedr. Lib. 3. c. ii. §. 7. x) Job.

12. 1. 12. 13.

Nachdem er ein Kalb von der Heerde zum Sündopfer x. Dieses ist der wahre Verstand des Hebräischen, in welchem es nur schlechtthin heißt: er soll mit einem Kalbe in das Heiligtum gehen, ic. Allein der 6. V. zeiget, daß man so übersetzen müsse, wie wir es thun. Dieses Kalb war das Opferthier für die Sünden des Hohenpriesters selbst, als auch für die Sünden seiner Familie. Kidder, Patrick.

Und einen Widder zum Brandopfer. Als eine Folge des Sündopfers. Man sehe die Anmerkung zu Cap. 8, 18. Die Juden sezen hinzu, der Hohenpriester habe für allen Dingen, außer dem täglichen Opfer, ein Brandopfer geopfert, welches eine Zugabe, und diesem großen Tage eigen war; nämlich, ein Kalb, einen Widder, und sieben Schafe. Patrick.

W. 4. So soll er das heilige leinene Hemde anziehen. Der Hohenpriester legte an dem Versöhnungstage seine übrigen hohenpriesterlichen Kleider, welche die Juden die goldenen Bleider nennen, weil sie ganz von Golde glänzeten; nämlich den Mantel, den engen Rock, das Ephod und das Brustschild, 2 Mos. 28, 4. beyseite, und zog nur, wie ein gemeiner Priester, leinene Kleider an. Einige Gelehrte halten dieses für ein Zeichen der Erniedrigung und der Trauer, und sezen hinzu, die Kleider, welche der Hohenpriester an diesem Tage trug, wären viel kürzer, als die andern gewesen. So viel ist gewiß, daß sich ein solcher Anzug sehr wohl zu einer Solemnität schickte, bey welcher alles von der demuthigsten Buße und dem größten Betrübnisse zeugte. Auf diese Art urtheilen Willet, Ainsworth, Kidder und Polus davon. Wir müssen indessen doch hinzusezen, daß, nach der Meynung der Juden y), der Hohenpriester mit Leinwand aus Pelusium, welche, weil sie sehr zart

und weiß war, für die kostbarste gehalten ward, oder, nach der Meynung der Talmudisten, mit Leinwand, die man aus Indien, das ist, aus Arabien z) bringen ließ, und welche gleichfalls sehr hoch gehalten ward, bekleidet war <sup>178)</sup>. Josephus behauptet, dieser oberste Diener der Religion habe das Brustschild an sich gehabt, und habe von den kostlichen Steinen dieses heiligen Schmuckes ganz glänzt a); allein Moses zeiget nichts dergleichen an, und der gelehrte Cunatus hat den jüdischen Geschichtschreiber sehr wohl widerlegt b), welches auch von den Lehrern seines Volks selbst geschehen ist, wie solches aus dem Seldenus c) erhellert. Ueberhaupt siehet man gar deutlich, daß die Rabbinen den Glanz und die Pracht der Ceremonien, welche auch sogar die Person des Hohenpriesters an dem Versöhnungstage betrafen, zu erheben suchen d); man kann aber, ohne die geringste Vergroßerung und indem man nur bey den mosaïschen Worten bleibt, sagen, der Hohenpriester, welcher ein sehr kostbares weißes Kleid trug, habe in den Augen des Volks eben so ehrbar, als prächtig gekleidet zu seyn geschienen. Patrick, und die Synopsis des Polus.

y) In Masschbet Ioma, c. 3. cum not. Sheringham.

z) Vid. Braun. de Vest. Sacerdot. Lib. 1. c. 7. §. 9.

a) De Bell. Iud. Lib. 5. c. 15. b) De rep. Hebr.

Lib. 2. c. 1. c) Lib. 2. de Success. in Pontif.

Hebr. c. 7. d) Vid. Braun. ibid.

Nachdem er sein Fleisch mit den leinernen Beinkleidern bedeckt hat, ic. Das Wort Fleisch bedeutet hier eben das, was es Cap. 15, v. 2. bedeutet. Kidder.

Welches die heiligen Kleider sind, ic. Diese nigen, deren man sich nur bediente, wenn man sich wirklich in dem Dienste der Religion befand. 2 Mos. 28, 2. Patrick.

Nachdem er sein Fleisch mit Wasser gewaschen hat. An statt, daß sich der Hohenpriester sonst nur einmal badete, wenn er den Gottesdienst halten wollte; so that er solches an dem Versöhnungstage fünfmal. Man kann zum Theil aus dem, was man in dem 23. und 24. v. liest, davon urtheilen. Vielleicht redet Moses hier nur von dem Abwaschen, welches der Hohenpriester beobachten mußte, wenn er, nach verrichtetem Morgengottesdienste, seine guldernen Kleider ablegte, damit er seine weißen anziehen, und

(178) Die Talmudisten geben diese Nachricht: Am Morgen habe der Hohenpriester ein Kleid, oder Hemde, von pelusischer Leinwand, am Abende aber, wenn er das Nachtwerk aus dem Allerheiligsten geholet, eins von indischer Leinwand angezogen.

soll von der Gemeine der Kinder Israel zween junge Böcke zum Sündopfer, und einen Wid-

und die Ceremonie der Versöhnung anfangen möchte.  
Patrick.

B. 5. Und er soll ... zween junge Böcke zum Sündopfer ... nehmen. Das Kalb, von welchem wir v. 3. geredet haben, war das Opferthier für den Aaron; aber die zween Böcke, von welchen hier die Rede ist, waren das Opferthier für die Sünden des Volks. Allein man fraget: warum müssten es denn Böcke seyn, und warum waren es nicht vielmehr andere Thiere? Ist es wohl wahrscheinlich genug, daß Gott dieses deswegen angeordnet habe, damit es ein Gegensatz von der Abgötterey der Heiden, und vornehmlich der Aegypter seyn möchte, welche ihre falschen Götter unter dem Bilde eines Bocks, oder vielmehr eines Ziegenböckleins anbeteten, und die es als ein großes Verbrechen würden angesehen haben, wenn

sie dasselbe geopfert hätten e)? Man sehe nachmals die Anmerkung zu 3 Mof. 17, 7. Patrick <sup>179</sup>. Es sey nun aber in diesem Stütze, wie es wolle: so sieht man doch hier, daß von den beyden Böcken, von welchen Moses redet, der eine wahrscheinlicher Weise sollte geopfert werden, um von dem allerhöchsten Richter vom neuen die Güter wieder zu erhalten, die man durch die Sünde verlieret; und der andere, nämlich der Bock, so in die Wüste geschickt ward, das Unglück abzuwenden, das sie uns zuziehet: Oder, man kann auch sagen, die Israeliten wollten durch dieses gedoppelte Opfer (denn es wurden beyde Böcke, oder Ziegenböcklein, dem Herrn dargebracht) ihre Sünden, die sie bekannten, ganz auslöschnen <sup>180</sup>. Eben so verhielt es sich auch bey dem Opfer, das zur Reinigung eines aussätzigen Hauses gebracht ward. Denn

ob

(179) Wie billig diese Meinung hier verworfen werde, und wie weit dieselbige von aller Wahrscheinlichkeit entfernet sey, das könnte aus vielen Gründen dargehan werden. Doch dieser einige Beweis wird anstatt aller seyn: daß gerade das Gegenthil hatte daraus entstehen müssen, und die abgöttrische Hochachtung solcher Thiere hätte dadurch auf das höchste müssen gebracht werden, wenn diese Absicht bey dieser göttlichen Verordnung gewesen wäre. Man betrachte nur einmal folgende Umstände: 1) Opfer waren überhaupt eine heilige Sache, und was nun dazu bestimmet war, das konnte durch solche Bestimmung keineswegs geringe und verächtlich gemacht werden. 2) Die Sündopfer insonderheit waren die allerheiligsten. 3) Dieses Sündopfer am großen Versöhnungstage war das vornehmste unter allen, die man als die allerheiligsten ansehen sollte. 4) Auf den sterbenden Bock war dieses Loß gefallen: dem Iehovah. Was wäre nun, wenn Gott die Absicht gehabt hätte, sein Volk auf die Gewohnheiten der Heiden zu führen, was wäre alsdenn natürlicher gewesen, als daß die Juden zu diesen Gedanken wären geleitet worden: der ägyptische Gökendienst müsse nicht ohne Grund seyn, ein solches Thier, welches zu dem allerheiligsten Endzweck gewidmet, und welches auf eine ganz besondere Weise dem Herrn geheiligt seyn sollte, müsse demnach einer sonderbaren Ehrerbietung würdig geachtet werden? Würde denn nun dieses ein Gegensatz von der Abgötterey der Heiden, und nicht vielmehr die allerstärkste Bekräftigung derselbigen, oder die allernächste Anleitung dazu gewesen seyn? Es ist aber auch höchstwahrscheinlich, daß von solcher Abgötterey der Heiden, und besonders der Aegypter, so viel die Böcke betrifft, zu den Zeiten des Mose nichts bekannt gewesen, und ein so abergläubiger Gebrauch allererst nach derselbigen Zeit aufgekommen.

(180) In beyden Muthmaßungen sehen wir nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, und wenn sie ohne Absicht auf das wahrhaftige Gegenbild vorgebracht werden, so sind sie ganz verwerlich. Bey der ersten können wir nicht begreifen, wie der sterbende Bock die Wiedererstattung der verlorenen Güter, der lebendige und freygelassene aber die Abwendung des Unglücks bedeuten sollte. Das Sterben möchte vielmehr als ein Bild des Unglücks, das man abzuwenden sucht, und das Leben als eine Abbildung des Guten, das man zu erlangen wünschet, angesehen werden, absonderlich, wenn man den Umstand erwäget, daß das sterbende Opfer zuerst müste geschlachtet werden, ehe das lebendige in die Wüste geführet ward; nun geht aber ordentlicher Weise die Abwendung des Uebels vorher, und der neue Besitz der verlorenen Glückseligkeit folget hernach. Man hat auch hierinnen um so vielmehr Behutsamkeit nöthig, je gefährlicher das Vorgeben etlicher jüdischen Lehrer, und unter den alten christlichen des Origenes ist, als wäre der Asafel ein höher Geist gewesen, dem die Juden zu dem Ende einen Bock, und zwar auf Gottes ausdrücklichen Befehl, geopfert hätten, daß er ihnen keinen Schaden zufügen sollte, und je näher diesem Vorgeben der Aberglaube der Heiden kommt, die ihre Deos auerruncos verehret haben, welche das Unglück von dem Volke und Lande abwenden sollten, und welche von den Griechen ιερον αυτον αντιτελει genannt werden. Was die andere Meinung betrifft; so ist 1) bekannt, daß die Opferthiere, an und für sich selber gar keine versöhnende Kraft gehabt, und 2) warum hätten eben zwey Böcke seyn müssen, die Versöhnung vollkommen zu machen? Es möchte noch eher einen Schein haben, wenn ihrer sieben wären erfordert worden, weil die sieben Zahl, nach der heiligen Redensart, eine Vollkommenheit anzeigen. Ueberhaupt ist noch zu merken, daß die erste von diesen beyden Vermuthungen gar nicht geschickt, und die andere nicht zulänglich sey, die Frage zu beantworten: warum keine andern Thiere, als Böcke verordnet worden?

Widder zum Brandopfer nehmen. 6. Darnach soll Aaron sein Kalb zum Sündopfer  
v. 6. W. 11. und Cap. 9, 7. Hebr. 7, 27. 28.

Vor  
brin Christi Geb.  
1490.

ob man gleich nur dem einen Vogel den Hals abriß, und den andern fliegen ließ; so heißt es doch von bilden, man habe sie genommen, das Haus zu reinigen, und es zu versöhnen. Cap. 14, 49. 52. 53. Einige von den alten Kirchenlehrern haben hierinnen ein merkwürdiges Vorbild von unserm Heilande Jesus Christo gefunden <sup>181</sup>, dessen Opfer, welches durch alle Opfer des Gesetzes, und besonders durch die Aufopferung des Osterlammes vorgebildet ward, 1 Cor. 5, 7. auf eine noch weit besonderere Art durch die Opfer des Versöhnungstages vorgebildet war, weil

sich ihre Wirkung viel weiter erstreckte, als die Wirkung aller andern Opfer. Es konnten demnach die beyden Böcke unsern Herrn Jesum in seinen beyden Naturaen vorbilden; derjenige, den man opferte, seine menschliche Natur; und derjenige, dem man die Freyheit schenkte, seine göttliche Natur, die unmöglich leiden konnte <sup>182</sup>. Man sehe den Theodoretus f) und Cyrus wider den Julianus g). Patrick.

e) Iuuenal. Satyr. 15. v. 11. f) Quaest. 22. in Leuit.  
g) Lib. 9. p. 302. A. edit. Spanh.

Der

(181) Nicht nur etliche von den alten Kirchenlehrern, sondern alle Rechtgläubige zu allen Zeiten haben dieses einmuthig und beständig geglaubet. Sie sind auch hierinnen keinesweges einer lebhaften Einbildungskraft, sondern den unverwirlichsten Zeugnissen der Schrift gefolget, unter denen das allerdeutlichste ist, Hebr. 9, 7. 12. 25.

(182) Bey diesem Vorgeben finden sich eben die Bedenklkeiten, die wir oben in der 158ten Anmerk. angezeigt haben. Auf die Frage aber: warum Böcke zu dem großen Versöhnopfer erwählt worden? hat unser sel. Herr D. Marperger in seiner Schrift von dem großen Sühn- und Sündopfer, I. Theil, IV. Betr. die gründlichste Antwort gegeben. Unter andern Ursachen und Absichten ist diese wohl die wichtigste; weil hierunter die Gestalt des sündlichen Fleisches abgebildet werden sollte, wie denn auch bey den Morgenländern, in den ältesten Zeiten, die Böcke ein Sinnbild sündhafter und strafbarer Menschen gewesen. Auch Theodoretus, auf dessen Zeugniß man sich hier beruft, hat dieses einigermaßen eingesehen, und zum Beweise hat er das angeführt, daß die Sünder und zum ewigen Tode Verdammten in der heil. Schrift mit den Böcken verglichen werden. Matth. 25, 33. Nun hat aber Christus beydes, unsere Sünde und unsere Verdammniß, auf sich genommen, da Gott an seinem Fleische, nachdem er die Gestalt des sündlichen Fleisches angenommen hatte, die Sünde verdammt hat, Röm. 8, 3. Aber darinnen können wir ihm nicht Beyfall geben, wenn er die Schwierigkeit: wie Christus habe können durch die Böcke vorgebildet werden, da er doch unter dem Bilde des Lammes zu verehren sey? durch diese Betrachtung aufzulösen gedachten: weil Christus sowol für die Gottlosen, als für die Gerechten gestorben. Wir müssen dagegen erinnern: Christus ist für alle Menschen, als für Gottlose gestorben, es war hier kein Unterscheid, und indem er sein Versöhnungsopter für die Sünden der ganzen Welt brachte, so mußten alle Menschen als Sünder betrachtet werden; allein die Zueignung, oder Verwerfung seines dargebrachten Opfers und vergossenen Blutes macht den Unterscheid der Gerechten und Gottlosen. Röm. 5, 6. 8. 9. Nachdem wir aber in der 16. Anmerk. vorausgesetzt haben, daß, und wie fern Christus, in unterschiedener Absicht, sowol durch die Brandopfer, als durch die Sündopfer vorgebildet worden; so erkennen wir hieraus die eigentliche Bedeutung, wie unser Heiland, in Betrachtung seiner vollkommenen Unschuld, da er sich selbst als das rechte Brandopfer Gott ganz übergeben hat, unter dem Bilde des Lammes (1 Petr. 1, 19.) zugleich aber auch in Ansehung unserer Sünden, die er als unser Sündopfer mit volliger Zurechnung, auf sich genommen, und also unsere Sünden, oder, wie Petrus, 1. Epist. 3, 18. schreibt, uns, als Ungerechte, Gott geopfert hat, unter dem Vorbilde der Böcke vorgestellt worden. Jetzt sezen wir noch dieses hinzu: da Paulus, Hebr. 10, 6. 7. ausdrücklich bezeuget, daß Christus, als das wahre Gegenbild, an die Stelle beyder Arten, der Brandopfer und der Sündopfer, getreten sey; so giebt er uns alsbald in dem folgenden 10. und 12. v. diesen Unterscheid der Absichten zu erkennen: wie Christus, als das wahrhaftige Brandopfer, seinen allerheiligsten Leib in vollkommener Erfüllung des göttlichen Willens Gott gänzlich aufgespft, und wie er auch dabei, als das rechte Sündopfer, zu denen auch die Schuldopfer zu rechnen sind, unsere Sünde mit aller Schuld und Strafe auf sich genommen, und also ein ewig geltendes Opfer für unsere Sünden geopfert habe. Und hieraus wird nun die Ursache deutlich genug abzunehmen seyn: warum zu den täglichen Brandopfern am Morgen und Abende, welche auch am großen Versöhnungsfeste das erste und das lezte seyn mußten, nichts als Lämmer, die Bilder der Unschuld Christi, hingegen zu den öffentlichen und allgemeinen Sündopfern nur Böcke, als eine Abbildung der sündlichen Gestalt, die Christus für uns annehmen sollte, bestimmt gewesen. Was nun ferner zu antworten sey auf die andere Frage: warum denn eben zwey Böcke mußten zum Opfer geheiligt werden, welche doch beyde zusammen, nach der klaren Anzeigung im 5. v. nur ein einiges Sündopfer ausmachen sollten? und was ein jeder von diesen beyden zu bedeuten gehabt? das wird hernach bey dem 8. v. zu untersuchen seyn.

Jahr  
der Welt  
2514.

bringen, und sowol sich, als sein Haus versöhnen. 7. Und er soll die zween Böcke nehmen, und sie vor den Herrn, an den Eingang der Hütte der Anweisung bringen.

v. 7. c. 1, 5. c. 3, 2.

8. Als-

Der gelehrte Spencer heget eine andere Meynung. Er glaubt, diese heyden Opferthiere wären deswegen gebracht worden, um sie dem Lehrgebäude von den zweyen obersten Grundwesen entgegen zu setzen, welches fast das ganze Morgenland angestellt hatte h). Es war auch in der That nichts bequemer, diese ausschweifende Meynung von einem wohlthuenden Gott, und von einem bösen Gott, augenscheinlich umzustossen, als die Menschen anzuhalten, alle ihre Opfer einem einzigen Wesen, und zwar als demjenigen zu bringen, welches vermöge seiner allmächtigen und allweisen Vorsorge das Gute und das Böse des Lebens auf gleiche Art austheilet. Wir sehen also nicht, warum wir die Muthmaßung des Spencers nicht annehmen sollten; wir lassen uns aber auch dabey von der Gelehrsamkeit dieses scharfsinnigen Schriftstellers nicht dergestalt blenden, daß wir dem Urtheile bepflichteten, das er von den vorbildenden und geistlichen Absichten fället, welche die Kirchenväter in der Einsetzung dieser Opfer von zweyen Opferthieren wahrgenommen haben. Er verwirft sie schlechterdings und mit einer allzugroßen Verachtung i). Parker <sup>183</sup>.

h) *De Legib. Hebr. rit. Lib. 3. c. 10. sect. 1. p. 1070.*

i) Man sehe hernach die Anmerkungen zu v. 21. und 22.

Und einen Widder zum Brandopfer. Es ist dieses eben das Opfer, das für den Aaron allein gebracht ward. v. 3. Es war also der Hohepriester gewissermaßen allen Fürsten des Volks gleich, als in deren Namen dieser letztere Widder, wie man glaubt, geopfert ward. Patrick.

v. 6. Darnach soll Aaron sein Kalb zum Sündopfer bringen. Das ist, zum Opfer für seine eigenen Sünden. Es ist aber hier noch nicht von der Opferung dieses Thieres die Rede, als von welcher allererst in dem 11. v. geredet wird. Anfangs brachte er es Gott, indem er es ihm darstellte, und durch ein Gebeth weihete, dessen Formel man in den

Büchern der Juden k) findet. Herr, sagte er, indem er die Hände auf das Haupt des Kalbes legte, ich habe geirret, ich habe mich empöret, ich habe wider dich gesündiget, ich und mein Haus. Aber, o Gott, ich bitte dich, vergieb mir meine Empörung und meine Sünde, die ich nebst meinem Hause begangen habe, sc. Patrick.

k) *In Massach. Ioma, c. 3. §. 8.*

Und sowol sich, als sein Haus versöhnen. Das ist, seine Familie und alle Priester, die das Haus Aaron genennet werden. Ps. 115, 10. 12. Ps. 135, 19. Ja, warum sollte man nicht auch die Leviten dazu rechnen? Da sie nicht mit unter demjenigen begriffen sind, was Moses die Gemeine der Kinder Israel nennt; so ist es ganz natürlich, wenn man sagt, sie gehörten zu dem, was er das Haus Aaron nennt. Man sehe 4 Mof. 1, 49. Patrick, Parker.

v. 7. Und er soll die zween Böcke nehmen. Es waren eigentlich Ziegenböcklein, die von zweyen Thieren gleicher Art geboren l), und, wenn man den Rabbinen glauben darf, von gleicher Größe und einigerley Werthe waren m). Parker, Patrick.

l) *Bochart. Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 54. m) In Ioma, c. 6.*

Und sie vor den Herrn, sc. Wenn die Sündopfer für das Volk gebracht wurden; so wurden sie allzeit, entweder von dem Hohenpriester, oder von den Altesten n) dargestellt, welche die Opferthiere derselben dem Herrn widmeten; worauf man sie unten an dem Altare opferte. Von dieser feierlichen Weihung redet Moses hier, und auf eben diese Art weihete sich unser Heiland Gott dem Herrn selbst freymüllig, ehe er sich für die Sünde opferte. Daher kam es, daß er in seinem hohenpriesterlichen Gebeth, indem er von seinen Jüngern redete, zu dem Vater sagte: Ich heilige mich selbst für sie, das ist, ich weihe mich, ich biete mich selbst an, für sie zu sterben; oder, wie es Chrysostomus erklärt o): Ich bringe dir das

Opfer

(183) Des gelehrten Spencers Meynung ist am wenigsten zu billigen: denn es ist 1) noch die Frage: ob man dem irrigen Wahn von zweyen obersten und ewigen Grundwesen, ein so hohes Alterthum zuschreiben soll, als hier vorgegeben wird? und 2) gesetzt, er wäre so alt; so würde noch zu untersuchen seyn, ob dieser Irthum auch bey solchen Völkern, von welchen die Juden, wegen der Bekanntschaft, oder Nachbarschaft, leicht verführt werden konnten, in den ältesten Zeiten so gemein gewesen sey, wie von den Chaldäern und Persern bekannt ist. Es waren auch 3) die Juden schon durch die deutlichsten Aussprüche der göttlichen Offenbarung, und durch die ganze Verfassung ihrer Religion gnugsam dafür gesichert, daß sie nicht erst noch eine so sonderbare Art der Unterweisung nöthig hatten. 4) Wäre die Absicht Gottes dahin gegangen; so würde er dergleichen zweifaches Opfer noch eher bey den Friedensopfern, und bey den Dankopfern, als bey den Sündopfern gefordert haben, nachdem ja auch die eifrigsten Verfechter desselbigen Irthums gleichwohl so viel zugestehen müssen, daß von denen beyden ewigen Grundwesen nur das eine und gute dasjenige sey, dem die Sünde zuwider ist, dem also auch das Sündopfer und die Versöhnung einig und alleine gebühret. 5) Die angeführte Meynung kommt mit der wahren und einigen Absicht des levitischen Gottesdienstes, da alles auf den einzigen Christum abzielet, gar nicht überein, und sie ist, als ein falscher Schluss aus dem bekannten falschen Grundsache des Spencers, gänzlich zu verwirfen.

8. Alsdenn soll Aaron das Loof über die zween Böcke werfen; ein Loof für den Herrn, und Christi Geb. Vor  
1490.

Opfer meiner selbst, ich weihe mich, ich widme mich geopfert zu werden p).

n) 3. Mos. 4, 15. o) Homil. in loc. p) Outram, de Sacrif. Lib. 2. c. 3. §. 3.

Wir haben bereits die Muthmaßung des Spencers von der Weibung der beyden Böcke, als einer Sache, die der Lehre von zweyen obersten Grundwesen entgegengesetzt worden, angeführt. Hier wollen wir noch dieses beyfügen, daß diese Lehre, welche von den Chaldäern zu allen morgenländischen Völkern gekommen war, worauf sie sich auch bey den Griechen und Römern einschlich, in die Opfer der Heiden einen wirklichen Einfluß hatte; daß sich viele darauf bezogen, und daß man an verschiedenen Orten des Morgens dem guten Grundwesen, und des Abends dem bösen opferte. Der Dr. Windet, der diese Anerkennung gemacht hat, setzt hinzu, man träfe noch heute zu Tage von dem Lehrsatz eines gedoppelten Grundwesens, wie die arabischen Schriftsteller reden, in dem ganzen Morgenlande, bis nach Indien und China, Spuren an. Manes, der von Geburt ein Perse war, stieckte, unter der Regierung des Aurelian, das Christenthum damit an; und dieses war die Ursache, warum seine Ketzer einen so großen Fortgang bekam, und sich weit mehr, als eine andere, ausbreitete q). Patrick <sup>184)</sup>.

q) Vid. Windet, de vita functor. statu, sect. 3. p. 40. apud T. Crenum, Fasic. 4.

8. Alsdenn soll Aaron das Loof über die zween Böcke werfen. Die heil. Schrift sagt uns nicht, auf was für eine Art das Loof bey dieser Gelegenheit geworfen ward. Die Rabbinen aber sagen r), man habe dem Hohenpriester einen Topf gebracht, in diesem hätten zwey Stückchen Holz liegen <sup>185)</sup>, auf dem einen hätten diese Worte gestanden: Für den Herrn; und auf dem andern diese: Für Asafel. Als hierauf der Hohenpriester den Topf umgerüttelt hatte, griff er mit beyden Händen hinein, und zog sie wieder heraus, wobey er das eine

Stückchen Holz in seiner rechten, und das andere in seiner linken Hand hatte; und hierdurch ward das Schicksal der beyden Böcke, zwischen welchen er stund, entschieden. Befand sich das Loof des Herrn in der rechten Hand des Hohenpriesters, so sahen sie solches als eine gute Vorbedeutung in Ansehung der Gesinnung Gottes gegen sie an. Ainsworth, Patrick, und die Allgem. Weltthist. III. Th. 48. S.

r) In Massechet Ioma, c. 3. §. 9. et alibi. Vid. Sherman. annot. in b. 1. et Bochart. Hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 54.

Man versäßt hierbey ganz natürlich auf die Frage: Warum es Gott gefallen habe, das Schicksal der beyden Böcke vielmehr dem Loofe, als dem Gutbefinden des Hohenpriesters zu überlassen? Man kann hierauf antworten: Da das Loof vom Herrn ist s) <sup>186)</sup>, da es unmittelbar von Gott abhänget, ohne daß der menschliche Wille etwas dabey thun kann; so war dieses die bequemste Art, den Israeliten zu erkennen zu geben, das ganze Geheimniß von der Verföhnung ihrer Sünden liege in der Hand Gottes, und hingegen einzig und alleine von seinem Wohlgefallen ab t). Engl. Bibel, Ainsworth, Ridder. Der scharfsinnige Spencer beantwortet die vorgelegte Frage noch auf eine andere Art. Er sagt, man sehe hieraus ganz deutlich, daß die Israeliten, in sofern die Sache bey ihnen gestanden, beyde Böcke einer und eben derselben Gottheit, dem einigen und wahren Gott, geopfert hätten u). Parker.

s) Sprüchv. 16, 33. t) Apostelg. 4, 28. u) De Legib. Hebr. Lib. 3. c. 10. p. 1077.

Ein Loof für den Herrn. Ein Loof, welches entscheiden sollte, welcher von den zween Böcken dem Herrn solle geopfert werden. Patrick.

Und ein Loof für den Bock, welcher Asafel seyn soll. Die Meinungen der Ausleger sind über den Verstand dieser Worte, so wie sie in dem Grundtexte liegen, gar sehr getheilt; denn in demselben heißt es schlechthin, ein Loof für Asafel. Man kann in dessen

(184) Es verdienet hier die gelehrte Untersuchung des Herrn Brückers in dem I. und II. Theile seiner hist. philos. gelesen zu werden. Von dem Manes insbesondere, ist, außer dem, was man in dem vortrefflichen Werke des Herrn Beausobre findet, das zwar kurze, doch gründliche Urtheil zu erwägen, welches der Herr Brucker im III. Theile p. 489. gefället hat.

(185) Dem Maimonides zufolge, mit welchem auch die talmudische Nachricht übereinkommt, waren die Loofe in den ältesten Zeiten aus Buchsbaumholze verfertigt, zu der Zeit des andern Tempels aber sollen sie von Golde gewesen seyn. Man sehe den Sheringham, ad Cod. Ioma p. 69.

(186) Doch nur alsdenn, wenn es von Gott vorgeschrieben, und solcher Vorschrift gemäß eingerichtet ist; denn ohne Gottes Befehl und Verordnung würde es heißen, Gott versuchen, und wenn eine abergläubige Meinung dazu käme, wenn man durch solches Mittel eine göttliche und außerordentliche Offenbarung zu erlangen hoffete, da man doch weder Verordnung, noch Verheißung von Gott hätte; so würde es eine thörichte und Gott höchstmifällige Art des selbsterwählten Gottesdienstes seyn. Hier war das Loof ausdrücklich von Gott befohlen, und die geistliche Deutung der darunter verborgenen vorbildenden Absicht finden wir Ps. 16, 6.

Jahr  
der Welt  
2514. dessen ihre verschiedenen Meynungen über diese Sa-  
che unter drey Classen bringen.

I. Sehr viele Ausleger verstehen unter Asafel, den Bock selbst, welchem Moses diesen Zunamen beylegt x). Sie gründen sich vornehmlich darauf, daß As im Hebräischen einen Bock, oder eine Siege, und asaf, gehen, oder entwischen bedeutet; daß man also die Worte des Textes sehr wohl auf folgende Art übersetzen könnte: ein Loß für den ausgesandten Bock, oder, welcher ausgesandt werden soll. Auf diese Art haben sie die alten Uebersetzungen verstanden. Symmachus übersetzt: der Bock, welcher davonkommt, oder weggeht; Aquila: der in Freyheit gesetzte Bock<sup>187</sup>). Die 70 Dolmetscher haben sich eines Wortes y) bedient, welches, nach der Art, wie es gemeinlich bey den Griechen gebraucht ward, etwas, so das Unglück abwendet, bedeutet, und es ist bekannt, daß sie gewisse Gottheiten also nenneten, welchen sie die Macht von gewissen Uebeln zu befreien beylegten; man hat aber Ursache zu glauben, daß die 70 Dolmetscher solches Wort hier nicht in diesem Verstande genommen haben<sup>188</sup>). Wenigstens erklärte Theodoretus den Ausdruck, dessen sie sich bedienen, dergestalt, daß er übersetzt: der Bock, welcher in die Wüste ist gesendet worden; welches mit dem Begriffe des heil. Hieronymus übereinkommt, der in der Vulgata übersetzt hat: der ausgesandte Bock. Eine der größten Schwierigkeiten, die man hierwider macht, besteht darinnen, daß As im Hebräischen eigentlich eine Siege bedeutet,

und weiblichen Geschlechtes ist; da hingegen Asal männlichen Geschlechtes ist. Allein Bochart hat diese Schwierigkeit gehoben, indem er Asafel von dem Arabischen asala herleitet, welches absondern, entfernen, bedeutet, gleich, als ob Moses sagte, ein Loß für den Bock, den man entfernen, weit weg schicken will z). Millet, Ainsworth, Engl. Bibel, Polus, Ridder, Patrick, Pyle<sup>189</sup>.

x) Ita Fagius, Iunius, Munster, Caietan. Pagnin. Marsham, Saec. II. etc. y) ἀποστολος.

z) Hieroz. Part. I. Lib. 2. c. 54.

II. Andere Gelehrte hingegen verstehen unter Asafel den Gegenstand, welchem dieser Bock gewidmet ward; aber sie sind wegen der Beschaffenheit dieses Gegenstandes nicht<sup>190</sup> einig. 1. Einige leiten Asafel von os, welches stark, und von el, welches Gott bedeutet, her; und hieraus schließen sie, man müsse übersetzen: ein Loß für den Bock, der für den starken Gott ist, oder für den Gott, welcher die Stärke der Gläubigen ist. Allein diese Meynung kann nicht behauptet werden a). 2. Die meisten hingegen verstehen unter Asafel, den Teufel; und dieses ist besonders die Meynung des Spencers. Er führet einen gewissen Reizer, mit Namen Marcus, an, welcher einen Teufel dieses Namens zu haben vorgab, durch dessen Befülfte er Wunder thäte b); und vermöge dieses Zeugnisses und einiger Stellen, die aus den Schriften der Cabballisten c) und des Julianus des Abtrünnigen d) genommen sind, behauptet er, der Bock, von welchem die Rede ist, wäre mit

(187) Die Worte des Symmachus sind diese: εἰς τραχεῖαν απεγκόμενον, und des Aquila: εἰς τραχεῖαν απελαύνειν εἰς την ερημην.

(188) Sie würden zwar besser gethan haben, wenn sie die Zweydeutigkeit vermieden, und sich eines andern Wortes bedient hätten. Doch glauben wir, mit dem Herm. Mirsius, Aegypt. Lib. II. c. 9. daß sie diesen Bock deswegen also genennet haben, weil er in die Wüste weggeführt ward, und zum Wegführen bestimmt war. Sie übersehen nicht nur: τῷ αποστολῶ, sondern auch: εἰς την αποστολην. Hiermit haben sie vermutlich auf die Bestimmung derselben gesehen. Josephus aber kann wohl nichts anders, als die Abwendung des Uebels im Sinne gehabt haben, wenn er gesetzt: απορριπτούσιν.

(189) Bochart heget eine ganz andere Meynung, und wird mit Unrecht in die Classe derjenigen Ausleger gesetzt, die Asafel für den Namen des Bockes halten. Er gehört in die andere Classe; denn er versteht darunter die Sache, zu welcher der Bock bestimmt war. Seine Gedanken sind diese: Das hebräische Asafel sey, seinem Ursprunge nach, ein arabisches Wort in der mehrern Zahl, welches von dem Stammworte, Asala, herzuleiten sey, und solchergestalt eine Absonderung bedeute. Er meynet demnach, es sey also zu übersetzen: ἀπό καραχαρούς, ad separationes, ad recessus, zur Absonderung, oder für abgesonderte Werter; und es zeige so viel an: daß dieser durch das Loß getroffene Bock bestimmt sey, in die Wüste, d. i. in eine entfernte und abgesonderte Gegend, geschickt zu werden; da hingegen der andere für dem Herrn zum Opfer bestimmt sey. Allein wir können ihm hierinnen nicht Befall geben: denn 1) die Ableitung des Wortes aus dem Arabischen ist gar zu ungewiß; 2) die mehrere Zahl desselben ist in der hebräischen Sprache nicht gebräuchlich; 3) von der Absonderung dieses Bockes, und von dem Orte, dahin er geführet werden sollte, wird allemal in der einfachen Zahl geredet; 4) von seiner Begleitung wird nirgend das Wort *him*, durchgehends *hīw* gebraucht; 5) der lebendige Bock kann von dem geschlachteten keinesweges dergestalt unterschieden werden, als wäre dieser alleine, und jener gar nicht, für den Herrn zum Opfer bestimmt gewesen. Jener machte mit diesem zugleich ein einiges Sündopfer aus, nach dem 5. v. Beide mußten zusammen, ehe das Loß geworfen ward, vor dem Herrn dargestellt werden, 7. v. und nachdem das Loß für den Asafel ausgefallen, so mußte der lebendige Bock, ehe er weggeführt ward, vor dem Herrn, und zwar zur Versöhnung, gestellt werden, 10. v.

mit den Sünden des Volks, die er auf sich gehabt, jedoch nicht als ein Opfer, sondern als ein Fluch, dem Teufel zugeschickt worden e). Seltsame Meynung, welche auch andere, jedoch so, angenommen, daß sie dieselbe etwas gelinder erklärt, und gesagt haben, der Bock Asafel, welcher dem Teufel zugeschickt, oder übergeben worden, wäre ein Vorbild von unserem Heilande gewesen, welcher zwar den Anfällen desjenigen, der die Gewalt des Todes hatte, nämlich, des Teufels, wäre ausgesetzt gewesen, den er aber nachmals überwunden hätte f). Dieses ist, so viel sich davon urtheilen läßt, die Meynung des Parker.

a) Dieses ist die Meynung des *le Moine*, in seinen Anmerkungen zu dem Briefe des Barnabas, 654. S. *Vid. Deyling. Obscr. sacr. Tom. 1. Obscr. 18.* woraus dieses genommen ist. b) Epiphanius. *Hæres. 34.* c) *Vid. Mercer. Praedict. in Gen. c. 88.* d) *Cyrill. contr. Iul. Lib. 9. p. 299. etc.* e) *Spencer. de Hirco eniſario, vbi sup.* f) *Ita Turterin. Cocceius, Alting, Withus, Meyer, etc.*

III. Von den beyden angeführten Meynungen hat die erstere noch sehr große Schwierigkeiten, obgleich Bochart einige derselben zu heben bemüht gewesen ist. Der Bock wird nicht nur allezeit Seir, ein Bock, und niemals As, eine Siege, genannt; sondern man muß auch dieses hierbei noch gedenken, daß die Zusammensetzung der mosaïschen Worte keineswegs erlaubet, daß man besagten Bock mit Asafel vermengen könne; denn man sieht ganz deutlich, daß Moses in diesen Worten beide von einander unterscheidet: Aaron soll das Looff über die zween Bocke werfen; ein Looff für den Herrn, und ein Looff für ... Asafel. Da diese Worte, für den Herrn, nicht der Name des ersten Bocks waren: also können auch diese, für ... Asafel, keineswegs der Name des andern seyn. Und was endlich die Sache außer allen Zweifel setzt; so zeigt der Nachdruck des Wortes ganz augenscheinlich an, daß das Opferthier dem Asafel sey gewidmet worden.

Man wirft ein Looff für Asafel, wie für den Herrn; das Looff entscheidet, daß einer von den Böcken für Christi Geb. Asafel ist; man schickt ihn auch für Asafel in die Wüste. Alles dieses kann, wie es scheint, nicht den Bock selbst, sondern den Gegenstand, oder den Ort seiner Bestimmung anzeigen, wie solches Spencer sehr wohl bewiesen hat g). Auf der andern Seite hat man nicht die geringste Ursache zu glauben, daß man unter dem Bock für Asafel, den Bock für den Teufel verstehen müsse h). Die beyden Böcke wurden einer, wie der andere, dem Herrn dargestellt, sie wurden ihm beydersseits gewidmet; ist es nun hierbey wohl wahrscheinlich, daß Gott eines von diesen beyden Opferthieren dem Teufel habe überlassen wollen, da man indessen das andere für ihn aufzuhalten hätte? Wie läßt sich wohl eine solche Meynung mit dem ausdrücklichen Verbote vereinigen, das Gott in dem nachfolgenden Capitel an die Israeliten ergehen läßt, dem Teufel nicht zu opfern i)? Willet und Patrick.

g) *Vid. sup.* h) *Vid. Cyrill. Alex. Epist. ad Acad. et præfertim Cleric. in loc. i) 3 Mos. 17, 7.*

Wir nehmen derowegen ganz willig die Meynung einiger andern Kunstrichter an, welche dafür halten, Asafel sey der Name eines Ortes, an welchen der Bock geführet ward. Moses sagt ausdrücklich, der Mann, dem man diesen Bock übergab, habe ihn *Asafel*, das ist, gegen, oder nach Asafel geführt k); und diesen Verstand haben verschiedene Rabbinen, wie auch einige christliche Ausleger mit dieser Redensart verbunden l). Die ersten seien hinzu, Asafel wäre ein Berg gewesen, der von Jerusalem ohngefähr neunzig Stadien, oder eisstausend Schritte weit gelegen hätte m) <sup>199</sup>). Die andern verstehen unter Asafel, einen abgelegenen und wüsten Ort, an welchen der Bock gleichsam verwiesen wurde. Man sehe die *Synopsis* des Polus. Bochart ist von dieser letztern Meynung nicht entfernt. Was uns anbetrifft; so ziehen wir

(190) Der eigenthümliche Name eines Berges kann es nicht gewesen seyn. Unsere Beweisgründe sind diese: 1) Wenn in der heil. Schrift ein Berg angezeigt wird, der entweder sonst aus andern Nachrichten nicht bekannt ist, oder mit einem andern Orte leicht vermenget werden könnte; so wird nicht nur der Name desselben genannt, sondern auch das Nennwort, Berg, ausdrücklich vorgesetzt, z. B. der Berg Gilead, der Berg Horeb, der Berg Morijah, der Berg Zion, u. c. 2) Es ist nicht glaubwürdig, daß ein so sonderbarer, und wegen einer so feyerlichen Handlung hochstmerkwürdiger Berg, sowol von den heiligen, als weltlichen Geschichtschreibern gänzlich wäre mit Stillschweigen übergangen worden. 3) Wie wäre es möglich gewesen, daß nur einer und eben derselbe Berg in einer gewissen Gegend, sowol zu den Zeiten der heiligen Hütte, vor der Eroberung des verheilzten Landes, und bey der ersten Feyer des Versöhnungsfestes, als auch hernach, da der Tempel erbauet war, von Gott wäre angewiesen worden? Daß die Juden allzeit den Namen Asafel bey behalten haben, das kann, wegen des einstimmigen Zeugnisses aller ihrer Lehrer nicht in Zweifel gezogen werden. 4) Die Verbindung der Worte giebt uns auf das deutlichste zu erkennen, daß weder ein Berg, noch sonst ein bestimmter Ort genannt sey. Wäre dieses; so müßte das *in locale*, wie bey dem *תְּרֵבָה*, oder ein ander Anzeigungswort dabey stehen. Es müßte hießen: der Bock soll zu dem Asafel, oder, wenn es ein Berg gewesen wäre, auf den Asafel, in die Wüste geführet werden. Nun lesen wir aber also, im 10. v.: Er lasse den Bock (auf den das Looff *בָּרְבָּה*, d. m. Asafel, gefallen ist) in die Wüste. Und in dem 21, 22. v. wird gar keines Orts, sondern einig und all in der Wüste gedacht.

Vor  
1490.

wir die Meynung des Herrn le Clerc vor, daß nämlich Asafel ein gäher Ort, oder ein steiler Felsen war, von welchem der Bock herabgestürzt wurde. Denn außer dem, daß dieses nicht nur mit dem Grundtexte, und mit der Meynung der Juden weit besser übereinstimmet; so sagt auch Moses zu den Israeliten, der Bock, von welchem die Rede ist, solle alle ihre Missetthaten el Eretz geserab tragen <sup>n)</sup>, welches nicht nur, wie es nach unserer Uebersetzung heißt, in ein unbewohntes Land <sup>o)</sup>, oder in ein Land der Absonderung; sonbern wenn man es recht nach den Buchstaben ausdrücken will, in ein Land, das von allen andern abgeschnitten ist, bedeutet, welches

das rechte wahre Bild eines steilen Felsen ist. Es kann auch seyn, daß der Ort, an welchen man den Fluchtbock führte, Asafel hieß, weil sich an demselben nichts als Böcke oder Ziegen aufhielten, wie solches Hottinger in seinen Aukmentationen über den Goodwin p) bemerket. Allgem. Welthist. III. Theil, 47. S. <sup>191</sup>.

k) 3 Mos. 16, 26. 1) Ita R. Salomo, Munster, Arias Montanus, Oleaster, Junius, Varabulus, etc. m) Ionathan, R. Saadias Gaon, Kimchi, Aben-Efra, Salom. etc. n) 3 Mos. 16, 22. o) Vid. le Moine, varia sacra, p. 645. p) Thom. Goodwin. Moses et Aaron, studio I. H. Hottingeri, Lib. 3. c. 8. §. 4.

V. 9.

(191) Unter so vielen, und so weit von einander abgehenden Meynungen, ist uns keine so wahrscheinlich vorgekommen, als die Erklärung, die unser sel. Herr D. Marperger in seinem Buche von dem großen Sühn- und Sündopfer, mit starken Beweisgründen behauptet hat: בָּרָא בָּרָא ist so viel gesagt: der Heerde. Nachdem wir alles unparteisch geprüft haben; so sind wir endlich durch folgende Betrachtungen, welche zum Theil in diesem Capitel uns klar vor Augen liegen, zum Theil auch aus andern Schriftstellen genommen sind, zu einer großen Ueberzeugung gebracht worden. 1) Beide Böcke waren nur ein einiges Opfer, und zwar ein Sündopfer, 5. v. 2) Dieses Sündopfer sollte ein Vorbild Christi seyn, der unser einiges Sündopfer ist, Hebr. 9, 7. II. 12. 3) Der lebendige und weggefährte Bock war sowol, als der geschlachtete, dem Herrn gehiligt, 10. v. 4) Jener war sowol, als dieser, zur Verföhnung bestimmet, eben daselbst, und 20. 21. 22. v. 5) Der lebendige Bock, der weggefährtet werden sollte, wird im 20. v. ausdrücklich von dem Asafel unterschieden, und zwar also: dem, oder für den Asafel. Ohne Zweifel muß das בָּרָא bey diesem Worte eben die Bedeutung haben, wie bey dem andern, בָּרָא. Nun kann aber dasjenige, das zu etwas bestimmt ist, und das, dem es bestimmt ist, unmöglich einerley und eben dasselbe seyn. Folglich ist die Meynung ganz ungegründet, als wäre der Bock selbst der Asafel gewesen, und mit solchem Namen bezeichnet worden. 6) Nicht nur der Unterschied, sondern auch der Gegensatz ist merkwürdig. Der Asafel wird nicht einem andern Orte, dahin der andere, nämlich der geschlachtete Bock, gebracht werden sollte, entgegen gesetzt; sondern der Gegensatz ist dieser: der eine dem Jehovah, und der andere dem Asafel. Wie nun jenes eine gewisse Absicht und Endzweck anzeigen; also auch dieses. Folglich kann auch das Vorgeben derjenigen nicht bestehen, die durch den Asafel einen Ort wollen verstanden wissen. Unsere Herren Ausleger haben selber bey der III. Abhandlung sehr wohl angemerkt: da die Worte, für den Herrn, nicht der Name des ersten Bockes waren; so können auch diese, für den Asafel, keinesweges der Name des andern seyn. Nun hätten sie gleiches Recht gehabt, vermöge des Gegensatzes, zu schlüßen: Wie die Worte, für den Herrn, nicht der Name eines Ortes sind; also können auch diese, für den Asafel, keinesweges die Benennung eines Ortes seyn. 7) In dem einzigen Sündopfer, das Christus für uns geopfert hat, kommen zwey wesentliche Stücke zusammen, welche beyde unmöglich, ohne ein Wunderwerk, durch eine einzige Sache vorgebildet werden könnten, sondern nothwendig ein zwiefaches Vorbild erforderten. Das eine ist der Tod unsers Jesu, das andere sein Leben nach dem Tode. Jenes war die Handlung der Verföhnung, und dieses die Frucht und Wirkung derselben, oder, welches auf eines hinauskommt, jenes war die Erwerbung unserer Verföhnung mit Gott, dieses aber die wirkliche Zueignung derselben. Die Gnugthung ist Gott geschehen, dieß bedeuten die Worte: dem Jehovah. Die Frucht davon haben die Menschen zu genießen; und das heißt: der Heerde. Wie denn auch das Wörtlein בָּרָא, im 10. v., welches zwar etliche anders auslegen wollen, welches aber mit dem בָּרָא, im 11. v. einerley Bedeutung hat, wie solches aus der Vergleichung mit dem 33. v. erhellet, durch επι übersetzt wird, Röm. 3, 22. Ephes. 2, 7. Und eben diese Vergleichung des 10. mit dem 33. v. nebst den angeführten Parallelstellen, lehret uns den Schluss machen, daß das בָּרָא nicht auf den Bock, sondern auf den Asafel, zu dessen Nutzen dieser Bock bestimmet war, sich beziehe, daß also der Verstand dieser sey: der Heerde, das ist, das Volk zu versöhnen, das Volk dahin zu bewegen, daß es dieser Stimme gehorsam werde: Lasset euch versöhnen mit Gott, 2 Cor. 5, 20.; worin wir von dem Hrn. Marperger abgehen. Die Menschen, als die von Christo thuerer erworbene Heerde, befanden sich, als verlassene und zerstreute, in dem elendesten Zustande, welcher mit dem Worte בָּרָא ausgedrückt wird, 5 Mos. 32, 36. Die Wüste ist ein Bild des Elendes und der Absonderung. 8) Es war von Gott diese Ordnung vorgeschrieben, daß der zum Tode übergebene Bock zuvor geschlachtet, und der andere hernach lebendig in die Wüste geführet werden sollte, nachdem der Hohepriester das Versöhnen des Heiligtums, der Hütte und des Altars vollbracht hatte, 20. v. Und unser allgemeines Sündopfer mußte erstlich sterben, hernach von den

und ein Loof für den Bock, welcher Assael seyn soll. 9. Und Aaron soll den Bock, auf welchen das Loof für den Herrn gefallen ist, herbeibringen, und ihn als ein Sünd-  
opfer opfern. 10. Aber der Bock, auf welchen das Loof für Assael gefallen ist, soll le-  
bendig vor den Herrn gestellet werden, die Versöhnung durch ihn zu verrichten, und man  
soll ihn in die Wüste schicken, um Assael zu seyn. 9. Und Aaron soll den Bock, auf welchen das Loof für den Herrn gefallen ist, herbeibringen, und ihn als ein Sünd-  
opfer opfern. 10. Aber der Bock, auf welchen das Loof für Assael gefallen ist, soll le-  
bendig vor den Herrn gestellet werden, die Versöhnung durch ihn zu verrichten, und man  
soll ihn in die Wüste schicken, um Assael zu seyn.

Vor  
Christi Geb  
1490.

11. Aaron soll demnach sein Kalb  
zum

V. 9. Und Aaron soll den Bock, auf welchen das Loof für den Herrn gefallen ist. Der Hohe-  
priester nahm in der That dieses Loof in dem Kopfe, und ließ es auf den Bock fallen. Patrick.

Und ihn ... opfern. Das ist, er soll ihn dar-  
stellen und Gott widmen, daß er ihm möchte geopfert  
werden. v. 6. Patrick.

V. 10. Aber der Bock ... für Assael ... soll  
lebendig ... gestellet werden, die Versöhnung  
durch ihn zu verrichten. Dieser Bock ward, wie  
der vorhergehende, Gott gewidmet, aber nicht daß er  
sollte geopfert werden, sondern daß er, wenn der an-  
dere würde geopfert seyn, an den Ort, wohin er be-  
stimmte war, möchte gesandt werden. Sie machten  
einer, wie der andere, einen Theil des Sündopfers  
aus, v. 5. Man schlachtete gewissermaßen die Hälften  
des Opferthieres, und ließ die andere Hälfte ge-  
hen, damit es gleichsam, vermöge des Opfers, das  
davon war gebracht worden, die Missethat gänzlich  
wegtragen, oder wie einer von den Propheten sagt q),  
wegnehmen möchte. Es ist wahr, es urtheilt nicht  
ein jedweder auf diese Art davon. Einige glauben,  
der Fluchtbock wäre nicht als ein Opfer gebracht, son-  
dern nur dargestellet worden; hierauf habe man ihn  
gehen lassen, dem ganzen Volke dadurch zu erkennen  
zu geben, daß die Gnade Gottes nicht an die Auf-  
opferung der Opferthiere gebunden wäre, und daß er  
auch ohne die Opfer vergebe. Allein dieser Gedanke  
scheint uns nicht begründet zu seyn. Die beyden  
Böcke machten nur ein Opfer für die Sünde aus;  
folglich war es genug, daß dieses Opfer zum Theil  
geopfert ward, die Nothwendigkeit eines Opfers, und  
die Unmöglichkeit der Versöhnung der Sünder mit  
Gott, ohne eine vorhergehende Genugthuung, zu er-  
kennen zu geben, wie denn Paulus sagt, ohne Blut-  
vergießen geschiehet keine Vergebung, Hebr. 9,22.

Wir glauben demnach, daß die Aufopferung des er-  
sten Bocks ein Vorbild von dem Tode unseres Hei-  
landes, und daß die Freyheit, die man dem andern  
ertheilete (wenn man annimmt, daß er nur allein in  
die Wüste sey geführet worden,) ein Vorbild von der  
Auferstehung eben dieses Heilandes war, welcher  
um unserer Sünde willen gestorben, und um un-  
serer Gerechtigkeit willen wieder auferweckt  
worden ist. Röm. 4, 25. Patrick, Kidder, Engl.  
Bibel.

q) Zachar. 3, 9.

Und man soll ihn in die Wüste schicken, um  
Assael. Nach den Buchstaben heißt es: man soll  
ihn geben lassen, man soll ihm die Freyheit schen-  
ken. Diesen Nachdruck hat das Wort schalach, wel-  
ches eben dasjenige ist, dessen sich Moses bediente, als  
er von dem Pharaao die Freyheit des Volkes Gottes  
begehrte. 2 Mos. 4, 23. c. 5, 1. <sup>192)</sup>. Dieser in die  
Wüste geschickte Bock hatte die Freyheit, sich an den  
unbewohntesten und einsamsten Ort zu begeben. Er  
ging mit den Sünden des Volks dahin, und stellte  
dadurch vor, daß diese Sünden dergestalt weggenom-  
men und weggetragen wären, daß sie nicht wieder  
vor Gott kommen würden. Patrick, Pyle.

V. 11. Aaron soll demnach sein Kalb zum  
Sündopfer bringen, und sich und sein Haus  
versöhn. Diese Wiederholung der Worte des 6.  
V. rechtfertigt unsere bereits gemachte Anmerkung,  
daß nämlich das Wort, bringen, in diesem Verse nicht  
so viel heißt, als opfern, sondern nur, das Opferthier  
vor Gott darstellen, und ihm widmen. Es ward  
also anfangs in keiner andern Absicht vor den Herrn  
geführt und ihm gebracht, als daß es ihm möchte ge-  
widmet werden; also aber wird es vom neuen herge-  
führt, und zwar deswegen, daß es möchte erwürgt  
werden. Patrick.

Er

den Todten auferstehen, sodann seiner Heerde die Zueignung der vollbrachten Gnugthuung verkündigen, und  
das Wort von der Versöhnung predigen lassen, da er durch sein eigen Blut in das Heilighum eingegangen,  
und eine ewige Erlösung erfunden hatte. 9) Beyde Betrachtungen sind in dem deutlichen Spruche enthal-  
ten, Röm. 5, 10.: So wir Gott versöhnet sind, durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren,  
(das war das Vorbild des sterbenden Bockes, zur Versöhnung, was anbelanget die Erwerbung derselben,  
und die Gnugthuung, die Gott allein gebührte); wie vielmehr werden wir selig durch sein Leben, so wir  
nun versöhnet sind (und dieses war durch den lebendigen Bock, ebenfalls zur Versöhnung, so viel die Zu-  
eignung derselben und die Vereinigung der erkauften Menschen mit Gott betrifft, angedeutet.)

(192) Vornehmlich ist zu merken, daß eben dieses Wort 3 Mos. 14, 7. von dem lebendigen Vogel gebrau-  
chet wird, da es denn ohne Zweifel so viel bedeutet, daß derselbige in seine völlige Freyheit gesetzt werden  
soll. Nun hat aber jenes Vorbild zweyer Vögel bey der Reinigung eines Ausläzigen, eine gr. se Aehnlich-  
keit mit diesem Vorbilde der beyden Böcke.

Jahr  
der Welt  
2514.

zum Sündopfer bringen, und sich und sein Haus versöhnen, er soll, sage ich, sein Kalb, welches das Sündopfer ist, erwürgen. 12. Darnach soll er ein Rauchfass voll Kohlen von dem Feuer, das auf dem Altare vor dem Herrn ist, und seine Hände voll gestoßenes Räuchwerk nehmen, und es aus dem Hause hinter den Vorhang tragen.) 13. Und er soll das Räuchwerk auf das Feuer vor dem Herrn thun; damit die Wolke vom Räuchwerk

Er soll, sage ich 1), sein Kalb, welches das Sündopfer ist, erwürgen. Der Hohepriester sollte den Anfang damit machen, daß er Gott für seine eigenen Sünden opferte, damit er nachmals im Stande seyn möchte, auch für anderer ihre Sünden zu opfern, und sich auch solches zu thun unterstehen könnte. Hebr. 5. 3. c. 9. 7. Die Rabbinen behaupten 2), er habe seine Hände zum andern male auf das Haupt des Opferthieres gelegt, und seine Sünden vom neuen bekannt, wie er solches bey der Darstellung der beyden Böcke gethan hätte, v. 6. t), worauf er dieses Opferthier selbst hätte schlachten müssen. Als dieses geschehen war, sagen sie ferner; so fieng er das Blut desselben in einem Becken auf, und gab es einem gemeinen Priester, welcher es beständig umrührte, damit es flüssig bleibe, und zu den Befreiungen dienen möchte, von welchen wir nachmals reden werden, da indessen der Hohepriester hingieng, das Räuchwerk in dem Allerheiligsten zu opfern. Winsworth, Patrick.

1) Dieses sage ich, welches unsere Ursäger in den Text eingesetzt haben, ist in denselben nicht nötig, weil erwürgen und darbringen hier keine gleichvielbedeutenden Worte sind. Ueber dieses heißt es im Hebräischen, und er soll erwürgen. 2) In Massachet Ioma, c. 4. §. 2. 3. 3) Andere glauben, dieser II. v. sey nichts anders, als eine Wiederholung des 6. v. Vid. Cleric. in loc.

3. 12. Darnach soll er ein Rauchfass voll Kohlen von dem Feuer 2c. Der Hohepriester nahm von dem Brandopferaltare glüende Kohlen, und that sie in ein Rauchfass, welches eine Art von einer offenen Kohlpanne war 1), und mit seiner linken Hand nahm er einige Hände voll von dem Weihrauche, dessen Verfertigung 2 Mos. 30. 34. 36. zu finden ist, und that ihn in eine Schüssel. Darnach gieng er mit dieser Schüssel und mit diesem Rauchfasse an solchem Tage das erste mal hinter den Vorhang, das ist, in das Allerheiligste. Als er hierauf dieses Rauchfass an einem gewissen Orte niedergesetzt hatte, so warf er sehr viel Weihrauch auf die glühenden Kohlen, damit der dicke Rauch, welcher sogleich

das Heilthum des Herrn erfüllte, die Lade und den Gnadenstuhl vor seinen Augen bedeckte. In den letzten Zeiten wurden die Juden in Ansehung dieser Ceremonie gar sehr gewissenhaft. Weil einige Saducaer behaupteten, der Hohepriester müsse das Räuchwerk in das Rauchfass thun, ehe er sich hinter den Vorhang begäbe; so ließ das Sanhedrin den Hohenpriester den Tag vor dem Versöhnungstage schwören, daß er in den von Mose angeordneten Ceremonien nichts andern wolle 3). Patrick, Ainsworth.

4. Wegen der Gestalt der Rauchfasser sehe man den Dr. Calmet. 3) Vid. Selden. de Synedr. Lib. 3. c. 11. §. 2. et Cuneaus, de Rep. Hebr. Lib. 2. c. 6.

5. 13. Und er soll das Räuchwerk auf das Feuer vor dem Herrn thun. Er gieng hinein, sagen die Rabbinen, indem er nicht gerade vor sich hin gegen den Abend zu sahe, sondern sein Haupt zur linken Hand gegen den Mittag kehrete, damit seine Blicke nicht gegen die Lade möchten gerichtet seyn, wo die Herrlichkeit des Herrn wohnete, und auf diese Art gieng er fort, bis er zwischen die Stangen der Lade kam, wo er sein Rauchfass niedersetze, und Weihrauch hineinwarf 4). Wenn nun, sezen diese Lehrer hinzu, hierauf das Heilthum voll Rauch war, und derselbe die Lade als eine Wolke bedeckte; so gieng der Hohepriester aus demselben hinaus, und zwar so, daß er aus Ehrfurcht gegen die göttliche Majestät rückwärts gieng, und also in das Heilige trat, wo er dieses kurze Gebet ablegte: O Gott! laß dieses Jahr nicht nur warm, sondern auch naß seyn; laß das Scepter sich nicht von dem Hause Juda wenden; laß es deinem Volke Israel nicht an Lebensmitteln fehlen, und laß das Geber der Gottlosen nicht erhöret seyn! Wenn dieses geschehen war; so gieng der Hohepriester aus der Hütte hinaus, und zeigte sich dem Volke, um dasselbe durch seine Gegenwart gleichsam zu versichern, daß er an den vorgeschriebenen Ceremonien nichts habe fehlen lassen. Denn, sezen die Rabbinen hinzu, wenn er etwas davon weggelassen hätte; so würde ihn Gott in dem Heilthume getötet haben 5). Die

(193) In dem Tempel kann dieses nicht statt gefunden haben: denn in dem ersten Tempel war die Lade also gesetzt, daß die Knöpfe der Stangen an den Vorhang anstießen, 1 Kon. 8. 8. wie denn auch in dem Tractate, Ioma, c. 5. §. 1. nur dieses steht: der Hohepriester sey bis zu der Bundeslade hingegangen, und habe das Rauchfass zwischen ihre Stangen gesetzt. In dem andern Tempel war gar keine Bundeslade, sondern nur eine steinerne Erhöhung, darauf sie stehen können, welche von den Rabbinen לְפִזְבָּחָה, lapis fundationis genannt wird, und hier pflegte der Hohepriester in dem andern Tempel das Rauchfass niederzusetzen. Eben daselbst, §. 2.

werke den Gnadenstuhl bedecke, der auf dem Zeugniße ist; so wird er nicht sterben. 14. Er soll auch von dem Blute des Kalbes nehmen, und davon mit seinem Finger vor dem Gnadenstuhle gegen den Morgen sprengen; er soll, sage ich, siebenmal von diesem Blute mit seinem Finger vor dem Gnadenstuhle sprengen. 15. Er soll auch den Bock des Volks schlachten, welcher das Opfer für die Sünde ist, und soll sein Blut hinter den Vorhang bringen, und soll es mit seinem Blute machen, wie er es mit dem Blute des Kalbes gemacht hat, und es gegen den Gnadenstuhl, über das Vorhertheil des Gnadenstuhls sprengen. 16. Und er soll das Heilighum versöhnen, indem er es von den Unreinigungen.

v. 14. Cap. 4, 6. Hebr. 9, 25. c. 10, 3.

Die geheimnißvollen Absichten bey diesem Räuchern sind leicht einzusehen. Da das Räuchwerk, das man alle Tage in dem Heiligen auf dem goldenen Altare anzündete, das Gebeth der Heiligen vorstelle<sup>2)</sup>; so war dasjenige, welches der Hohepriester an dem Verlöhnungstage in dem Allerheiligsten anzündete, ein Bild des Gebeths, das er an diesem Tage, sowol für sich selbst, als für das ganze Volk, zu Gott abschickte. Auf diese Art widmete sich unser Heiland durch sein Gebeth a), ehe er sich um unserer Seligkeit willen opferte, und mit seinem Blute, dessen allzeit wirkliche Kraft für uns bittet b)<sup>194)</sup>, in den Himmel eingieng. Ainsworth, Patrick, Henry, Ridder.

y) Vid. Mischna, in Tract. Ioma, c. 5. et Maim. in Ioma Hakippurim, c. 4. §. 1. z) Offenb. 8, 3. 4. a) Joh. 17. b) Hebr. 9, 12. 24. 25.

Damit die Wolke vom Räuchwerke den Gnadenstuhl bedecke ... so wird er nicht sterben. Man sehe die Anmerkungen zu dem 2. v. dieses Capitels, und zu 2 Mose. 33, 20. Patrick.

W. 14. Er soll auch von dem Blute des Kalbes nehmen, und davon ... sprengen; ic. Nachdem der Hohepriester aus dem Allerheiligsten gegangen war; so kam er bis an den Brandopferaltar, empfing aus den Händen eines gemeinen Priesters das Becken, in welchem das Blut des Opferthieres war, v. 11. trug es in das Allerheilige, in welches er zum andern male gieng; hierauf begab er sich vom neuen zwischen die Stangen der Lade, tunkte seinen Zeigefinger in das Blut, besprengte den Gnadenstuhl einmal, gleichwie er siebenmal unten an dem Gnadenstuhle gegen den Morgen, das ist, zwischen der Lade und dem Vorhange, oder, auf derjenigen Seite der Lade, die gegen Morgen stand, sprengete. Dieses sagt die Tradition der Juden, außer dem, daß die geschicktesten Rabbinen diese Worte des Grundtextes, al pene haccaporeth, weder wie wir, vor dem Gnadenstuhle, noch auch wie die englische Uebersetzung.

zung, über dem Gnadenstuhle; sondern, auf der Seite des Gnadenstuhls, übersezen, und dabei versichern, es wäre bey den acht Besprengungen, welche geschahen, nämlich eine oben, oder darüber, und die sieben andern unten, oder vor der Lade, nicht ein einziger Tropfen Blut auf den Gnadenstuhl selbst gesunken. Man sehe die Schriftsteller, die wir unten c) anführen werden, und was die Zahl sieben anbetrifft, die Anmerkung zu 2 Mose. 4, 6. Ainsworth, Patt. Vielleicht ist es auch überhaupt besser, wenn man in dem Texte eine Wiederholung voraussetzt, und nur sieben Besprengungen annimmt, wie solches unsere Uebersetzung thut, als wenn man allen angeführten rabbiniischen Traditionen so leicht glaubet.<sup>195)</sup> Die Wiederholungen sind in der Schreibart der Hebräer gar nichts seltsames d). Pyle.

c) Selden. de Synedr. Lib. 3, c. 16. Sheringham. in Ioma, et Outram. de Sacrif. Lib. 1. c. 16. §. 4. d) Vid. Cleric. not. in v. 6.

W. 15. Er soll auch den Bock des Volks schlachten, ic. Nachdem das, wovon wir bisher gesebet haben, geschehen war, gieng der Hohepriester aus der Hütte hinaus, und schlachtete den Bock für das Volk, eben den Bock, auf welchen das Loß gesunken war, daß er dem Herrn soll geopfert werden. Als er hierauf zum dritten male wieder in das Allerheilige gegangen war; so brachte er das Blut dieses Opferthieres in dasselbe, und verrichtete mit demselben eben die Besprengungen, die er mit dem Blute des Kalbes verrichtet hatte. Vielleicht ward auch geräuchert, ehe sie geschahen. Moses sagt solches zwar nicht, und es kann auch wohl seyn, daß der Rauch des ersten Räuchers hinlänglich war, den Anblick der Lade zum Theil zu verhindern. Patrick.

W. 16. Und er soll das Heilighum versöhnen, ic. Das ist: Und er soll durch alle Besprengungen, sowol von dem Kalbe, als von dem Bocke, das Heilighum reinigen<sup>196)</sup>, indem er es von den Unreinigungen.

(194) Die ewige Kraft seines Blutes ist der Grund seiner hohenpriesterlichen Fürbitte; er selbst aber lebet immerdar und bittet für uns. Hebr. 7, 25.

(195) Das diese Worte nicht eine bloße Wiederholung einer und eben derselbigen Sache sind, das ist nicht nur in diesem, sondern auch im 15. v. klar zu sehen, da die Besprengung durch zwey Ausdrücke, einmal כְּפָרָת־בָּבָל, und hernach כְּפָרָת־בָּבָל, unterschieden wird.

(196) Hier ist nur von dem Bocke, als dem Sündopfer des Volks, die Rede. Die Besprengung mit dem

Jahr  
der Welt  
2514.

reinigkeiten der Kinder Israel, und von ihren Misshandlungen, nach allen ihren Sünden, reiniget. Und eben so soll er es auch mit der Hütte der Anweisung machen, welche nebst ihnen mitten in ihren Unreinigkeiten liegt. 17. Und es soll kein Mensch in der Hütte der Anweisung seyn, wenn der Priester hineingehet, die Versöhnung in dem Heiligtum zu verrichten, bis er wieder herausgehet, wenn er die Versöhnung für sich, und für sein

v. 17. Luc. 1, 10.

Haus,

Unreinigkeiten der Kinder Israel saubert, das ist, von der Unreinigkeit, die es von den Sünden, die das Volk das ganze Jahr hindurch begieng, an sich hatte. Moses sagt, die Sünden des Volks verunreinigten die Hütte, obgleich das Volk niemals hineinkam, weil diese Sünden im Angesichte der Hütte, mit Verachtung desjenigen Gottes, der in derselben wohntete, begangen wurden, welches dieses heilige Gebäude in seinen Augen würde unangenehm gemacht, und ihn bewogen haben, dasselbe zu verlassen. Da sich das Heiligtum mitten unter einem Volke befand, das mit allerley Sünden bestrecket war; so war das ganze Heiligtum davon angestreckt, folglich hatte es einer Versöhnung vonnothen e). Patrick, Ridder, Pyle, Ainsworth.

e) Man sehe 2 Mos. 29, 36. 37.

Und eben so soll er es auch mit der Hütte der Anweisung machen. Wenn der Hohepriester in dem Allerheiligsten alle vgeschriebene Ceremonien verrichtet hatte; so wiederholte er sie in dem Heiligen, indem er mit dem Blute des Kalbes und des Bocks vor dem Vorhange, welcher das Heilige vor dem Allerheiligsten absonderte, eben dieselben Besprengungen verrichtete. Dieses ist die Meynung der Talmudisten und des R. Salomon. Also wurden, wie Paulus sagt, alle Dinge nach dem Gesetze mit Blute gereinigt; v. Hebr. 9, 21-23. Patrick.

Welche nebst ihnen mitten in ihren Unreinigkeiten liegt. Das heisst, nach der scharfsinnigen Erklärung des Maimoniades f), welche von einem sündigen Volke umgeben ist, von einem Volke, das mit sittlichen und gesetzlichen Unreinigkeiten bestrecket ist, von einem Volke, das ob es gleich wirklich unrein ist, dennoch aus Unwissenheit wohl hundert mal in dieses Heiligtum gekommen ist, in welches nichts unreites kommen soll g). Man konnte es nicht leicht verhindern, daß sich nicht unter einem so zahlreichen Volke einige hätten finden sollen, welche entweder aus Unachtsamkeit, oder indem sie es gar wohl wussten, mit Verachtung der Gesetze in den Vorhof der Hütte kamen, und in solchen Umständen, bey welchen es ihnen doch verboten war, von heiligen Dingen essen. Und dieses ist die Ursache, warum Gott befiehlt, man soll die Hütte und ihr Geräthe von den Besleckungen,

welche sie sich dadurch zugezogen hatten, reinigen. Wenigstens kann man diesen Grund den Anmerkungen befügen, welche wir über die ersten Worte dieses Verses gemacht haben. Patrick und Polus.

f) More Nev. Part. 3. c. 47. g) Ezech. 23, 38. 39.

V. 17. Und es soll kein Mensch in der Hütte der Anweisung seyn, ic. Von dem Augenblicke an, da der Hohepriester in die Hütte gieng, und so lange die Ceremonie währete, welche zu der Versöhnung der Sünden der Priester, des Volks, und auch sogar der Unreinigkeiten des Heiligtums bestimmt waren, unterkund sich kein Priester und kein Levit in dieses heilige Gebäude zu kommen. Der einzige Hohepriester hatte die Erlaubniß, in das Haus Gottes zu gehen. Er allein durste in diesen heiligen und ehrwürdigen Ort kommen, in welchem das herrliche Bild der göttlichen Majestät wohnete. Wir haben gesagt, das Gebeth, das er für sich, für seine Familie, und für die ganze Gemeine der Kinder Israel zu Gott abschickte, habe einen ansehnlichen Theil seiner Verirrungen bey dieser großen Solennität ausgemacht. Auf eben diese Art machte auch Christus, in dem schönen Gebethe, welches er den Tag vor seinem Tode zu Gott abschickte, um sich zu dem Opfer, das er bringen wollte, einzuwiehen und vorzubereiten h), den Anfang damit, daß er sich selbst Gott empfahl, Joh. 17, 1. 2. ic. hierauf betete er für seine Apostel, welche, wie er sagt, seinem Vater angehörten, und gleichsam seine Familie waren, v. 9-20. und endlich, von dem 20. v. bis an das Ende, betete er für alle diejenigen, die an ihn glaubten, das ist, für die ganze Gemeine der wahren Christen. Als dieses geschehen war, gab er sich an den Ort, an welchem er sollte gefangen genommen, und von welchem er sollte vor die Gerichtsstätte geführet werden, wo man ihn zum Tode verurtheilte, und von dieser begab er sich an das Kreuz, an welchem er verschied i). Mit einem Worte, der Hohepriester war an dem Versöhnungstage ein recht deutliches Bild von Christo, der durch sich selbst die Reinigung von unsern Sünden gemacht hat. Hebr. 1, 3. Polus, Ridder, Patrick, Ainsworth.

h) Man sehe vorher die Anmerkungen über den 7. v.

i) Outram, de Sacrif. Lib. 2. c. 3. §. 3.

V. 18.

dem Blute des Farren gieng vorher, und sie betrifft nicht das Heiligtum, sondern des Hohenpriesters eigene Person, mit seinem Hause, 11. und 14. v. Dieselbige wird nun ausdrücklich unterschieden von der Versöhnung des Heiligtums von den Unreinigkeiten der Kinder Israel in allen ihren Übertretungen. Hernach aber folget im 18. v. daß sowol von des Farren, als des Bocks Blute, etwas auf die Hörner des Altars gegeben, und siebenmal besprengt werden mußte.

Haus, und für die ganze Gemeine Israel verrichtet. 18. Darnach soll er heraus zu dem Altare gehen, der vor dem Herrn ist, und ihn versöhnen; und er soll von dem Blute Christi Geb. des Kalbes und von dem Blute des Bocks nehmen, und es rings umher auf die Hörner des Altars thun. 19. Und soll ihn mit seinem Finger siebenmal mit dem Blute besprengt.

v 19. Cap. 4, 6. 17. c. 8, II.

Vor Christi Geb.  
1490.

gen,

W. 18. Darnach soll er heraus zu dem Altare gehen, der vor dem Herrn ist. Diese letzten Worte, der vor dem Herrn ist, scheinen den guldernen Altar anzugezeigen; auf diese Art verstehen sie die Juden k), welchen die meisten christlichen Ausleger gesetzet sind l). Zu diesen rechnen wir diejenigen Gottesgelehrten, welche die Verfasser von den Anmerkungen zu der Englischen Bibel sind, den Willet, Ainsworth, Polius, Kidder. Allein man hat Ursache zu zweifeln, ob sie Moses Meynung recht getroffen haben. Diese Worte, darnach soll er herausgeben, zeigen an, daß der Hohepriester aus der Hütte, und folglich aus dem Heiligen ging, in welchem sich der guldene Altar befand, der ohne Zweifel bereits nebst der Hütte selbst war gereinigt worden. v. 16. Wir glauben demnach, er sei zu dem Brandopfersaltare gewommen, welcher, ob er sich gleich in einiger Entfernung von dem Heiligtum befand, dennoch auch vor dem Herrn war. 2 Mos. 29, II. Die Reinigung dieses Altars war ohne Zweifel eben so nöthig, als die Reinigung des Räuchaltars. Wenn nun solche nicht in diesem Verse angezeigt wird; so sehen wir nicht, zu welcher Zeit sie geschehen wäre m). Es ist wahr, Moses redet in dem 30. Cap. seines 2. Buchs, v. 10. von der Reinigung des Räuchaltars, welche einmal des Jahres, an dem Verhöhnungstage

geschehen sollte, und er redet nirgend von der Reinigung des Brandopfersaltars. Diesem zufolge würden die Worte, er soll herausgehen, so viel bedeuten, er soll aus dem Allerheiligsten heraus in das Heilige gehen, in welchem sich der Räuchaltar befindet. Patrick, Parker, Pyle, Henry, Wells <sup>197</sup>.

k) In Ioma, c. 5. §. 5. l) Ita Junius, Vatablus, Tostat, Lyra. m) Ita Cajetan. Lorin.

Und ihn versöhnen. Das ist, er soll diesen Altar reinigen, nämlich den Brandopfersaltar, der es eben sowol, als der Räuchaltar vonnothen hatte. Patrick.

Und er soll von dem Blute des Kalbes und von dem Blute des Bocks nehmen, ic. Er mischte das Blut der beiden Opferthiere in einem Becken untereinander, und benachte die Hörner des Altars damit. Dieses sagt die jüdische Tradition, welche sich darauf gründet, weil Gott nicht sagt, daß es zweymal um den Altar herum geschehen solle n). Die Rabbinen sezen hinzu, er habe diese Salbung an der Ecke gegen Nordost angefangen, hierauf wäre er nach Nordwest, alsdenn nach Südwest gekommen, und endlich habe er bey Südost aufgehört. Patrick <sup>198</sup>.

n) In Ioma, c. 5. §. 4.

W. 19. Und soll ihn mit seinem Finger siebenmal ic. Ihn, oder, wie es eigentlich heißt, über ihn,

(197) Wenn man alle diese Umstände zusammen nimmt, wie es billig ist: 1) daß diese Beschreibung, der vor dem Herrn ist, von dem Räuchaltar, nicht aber von dem Brandopfersaltare gemacht wird: 2) daß Gott ausdrücklich befohlen, den Räuchaltar mit dem Blute des Sündopfers jährlich einmal, nämlich an dem großen und allgemeinen Versöhnungsfeste, zu versöhnen, 2 Mos. 30, <sup>10</sup>. dergleichen Verordnung aber von dem Brandopfersaltare nirgend zu finden ist: 3) daß in diesem Capitel, welches wir zu erklären vor uns haben, dieser wichtige Umstand gar wäre vergessen und weggelassen worden, wenn es dieselbige Verordnung nicht wäre, die in diesem 18. v. angezeigt worden: 4) daß das einstimmige Zeugniß der ältesten Juden, vornehmlich in dem Tractate Ioma, solches bekräftigt: 5) daß die Vertheidiger der gegenseitigen Meynung, als wäre der Brandopfersaltar zu verstehen, keinen andern Beweis vorzubringen wissen als nur die Worte: wenn er herausgehet zum Altare; dieser Beweis aber gar keine Kraft haben kann, weil im vorhergehenden 15. und 17. v. nicht von dem Eingange in die Hütte, sondern von dem Eingange in das Allerheiligste geredet wird, folglich auch hier im 18. v. das Herausgehen, nicht von dem Ausgange aus der Hütte, sondern von dem Ausgange aus dem Allerheiligsten in das Heilige, wo der Räuchaltar stand, zu verstehen ist, daß also dieser Ausdruck mehr für unsere Ausleguna, als wider dieselbige streitet: so folget aus diesen allen, daß der Räuchaltar müsse gemeinet seyn. Die vorbildende Absicht ist nicht undeutlich zu erkennen. Das Münchwerk, so auf diesem Altare angezündet ward, stellte das Gebeth der Heiligen vor. Offenb. 8, 3. Was ist nöthiger, als daß dasselbige durch das blutige Opfer Christi von seiner Unvollkommenheit gereinigt, und damit dem Herrn angenehm gemacht werde?

(198) Nach dem ältesten Zeugniß der Juden, wurden hier nicht nur die Hörner des Altars benetzt, oder bestrichen; sondern auch der Altar selbst, nachdem die Asche bey Seite geschaffet worden, siebenmal besprengt. Und dieses stimmt auch mit dem 18. und 19. v. wohl zusammen, da 1) zweymal unterschiedene Handlungen angeordnet worden, davon die erstere mit dem Worte <sup>17</sup> und die andere mit dem <sup>18</sup> ausgegedruckt wird; 2) jene den Hörnern des Altars, diese aber dem Altare selbst zugeeignet wird.

Jahr  
der Welt  
2514.

gen, und ihn reinigen, und ihn von den Besleckungen der Kinder Israel heiligen. 20. Und wenn er die Versöhnung des Heilthums, und der Hütte der Anweisung, und des Altars vollendet hat; alsdenn soll er den lebendigen Bock herzubringen. 21. Und Aaron soll seine beyden Hände auf das Haupt des lebendigen Bocks legen, und auf demselben

v. 21. Cap. 4, 24. 2 Mos. 29, 10.

ihn, das ist, über seinen vier Hörnern o), man müßte denn das Wörtlein, das wir durch über ausdrücken, lieber also übersehen wollen, als man es, wie wir gesagt haben, in dem 15. v. durch für thun soll. In diesem Falle würden die sieben Besprengungen vor dem Altare, ohne ihn zu berühren, geschehen seyn, so, wie sie vor der Lade geschehen waren. Patrick. Hierauf, setzten die Juden hinzu, schlittete der Hohepriester das, was von dem Blute der beyden Opferthiere übrig war, unten an den Altar p); und wenn er das geringste verfehlet, oder die von Mose vorgeschriebene Ordnung des Ceremoniels verändert, oder sonst etwas versehen hatte; so müßte er alles wiederum vom neuen anfangen. Ainsworth, Patrick.

o) Ibid. §. 6. p) Maim. in Ioma Hakippurim, c. 4. §. 2.

V. 20. . . . alsdenn soll er den lebendigen Bock herzubringen. Dieser Bock, der schon war herzugebracht, oder vor den Altar, an die Thüre der Hütte gestellter worden, v. 7. 10. war dadurch auf eine feierliche Art geweiht und gewidmet worden, daß er zugleich nebst dem andern Bocke, welchen Moses zu opfern befohlen hat, ein Versöhnopfer seyn möchte. Nachdem dieser letztere für die Sünde war geopfert worden; so wurde nunmehr jener in eben der Absicht, jedoch auf eine andere Art herbegebracht. Ohne Zweifel führte man ihn vom neuen an die Thüre des Vorhofes, wo man die Hände auf das Haupt der Opferthiere zu legen pflegte. Cap. 1, 3. 4. Patrick.

V. 21. Und Aaron soll seine beyden Hände auf das Haupt des lebendigen Bocks legen. Nicht nur eine Hand, wie bey den Brandopfern und andern gemeinen Opfern, es mochten Friedensopfer, oder Sündopfer seyn q); sondern beyde Hände, wie bey dem Opfer des Kalbes und des Bidders der Einweihung r). Vermöge dieser Ceremonie widmete man das Opferthier auf eine feierliche Art zu dem Opfer, zu welchem es bestimmnet war; das ist, in dem gegenwärtigen Falle, zu einem Versöhnopfer, bey welchem man ihm die Missethaten derer auferlegte, um welcher willen es geopfert ward. Diese Missethaten wurden als solche angesehen, die ihm wären aufgelegt worden, und das Opferthier sahe man als ein solches an, welches die Strafe an statt derer, die sie verdiinet hatten, auf sich genommen hatte. Dieses bedeutet die Sprache, welche sie bey dieser Auflegung der Hände führten: O! daß die Sünden, sagten sie, die wir begangen haben, nicht mehr auf uns, sondern auf diesem Opferthiere liegen mögen! Das heißt: O! daß es doch die Strafe auf sich neh-

men müßte, die wir, indem wir dieselben begangen, verdienet haben! Eben solche Ausdrücke findet man 2 Sam. 1, 16. Esth. 9, 25. Ps. 7, 17. Patrick.

q) Man sehe 3 Mos. 1, 4. c. 3, 2. c. 4, 4. 33.

r) 3 Mos. 8, 14.

Und auf demselben . . . bekennen. Bey einem jedweden Opfer, das man brachte, bath man Gott, zu eben der Zeit, wenn man die Hände auf das Opferthier legte, allemal um die Vergebung der Sünden; wenigstens unterließ man niemals solche Gebete zu verrichten, welche sich zu dem Opfer, das man brachte, schickten. Es geschiehet keine Auflegung der Hände sagen die Juden in dem Curram s), ohne Bekenntniß der Sünden. Die Auflegung der Hände und das Bekenntniß sind allzeit bey einander. An dem Tage, dessen Ceremonien wir erklären, legte der Hohepriester das Bekenntniß der Sünden dreymal ab. Zuerst bekannte er seine eigenen Sünden, darnach die Sünden der Priester, und zuletzt die Sünden des Volks, in diesen Worten: O Gott! dein Volk, das Volk Israel, hat gesündiget, es ist strafbar geworden, es hat sich wider dich empöret. Und nun, o Herr, vergieb die Sünden, die Missethaten und Empörungen, die dein Volk, das Haus Israel, wider dich begangen hat, wie in dem Gesetze Mosis, deines Knechtes, geschrieben steht: An diesem Tage werdet ihr versöhnet werden, damit ihr möget rein seyn, und ihr werdet vor dem Herrn von allen euren Sünden gereinigt werden t). Sobald der Hohepriester dieses gesaget hatte, fiel die ganze Gemeine mit dem Gesichte auf die Erde nieder, betete den Herrn an, und sprach: Gelobet sey der Herr, und seine Herrschaft währe ewiglich u).

Patrick, Kidder.

s) De Sacrif. Lib. 1. c. 15. §. 8. t) Siehe hernach, v. 30. u) Vid. Mischna in Ioma, c. 6. §. 2.

Alle Missethaten der Kinder Israel, und alle ihre Nebertretungen, nach allen ihren Sünden. Das heißt, überhaupt alle ihre wissentlichen und unwissentlichen Sünden, sowol wider die verneinenden, als wider die bejahenden Gebote des Gesetzes. Auf diese Art verstehtet es Grotius x); man kann aber nicht gewiß sagen, ob diese Eintheilung vollkommen richtig ist. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß man unter den Sünden hier die Fehler verstehen müsse, die aus Ferthum sind begangen worden; unter den Missethaten, die Fehler, die man mit Vorwitz wider die Verbote, oder verneinenden Gebote des Gesetzes begangen hat; und unter den Nebertretungen, die Fehler, die man mit Vorwitz wider die bejahenden Gebote,

selben alle Missethaten der Kinder Israel, und alle ihre Uebertretungen, nach allen ihren

Vor  
Sünd Christi Geb.  
1490.

boten, oder wider das, was das Gesetz befiehlt, begangen hat <sup>199</sup>). Alle Sünden dieser verschiedenen Arten wurden an diesem Tage versöhnet, diejenigen ausgenommen, auf denen die Strafe der Ausrottung stand, für welche kein Opfer vorhanden war. Patrick <sup>200</sup>.

x). In loc.

Und sie auf das Haupt des Bocks legen. Indem der Hohepriester seine Hände auf das Haupt des Bocks legte, und zugleich Gott dem Herrn die Sünden des Volks bekannte, und ihn bat, er möchte sie vergeben; so legte er nicht nur diese Sünden, sondern auch zugleich die Strafe derselben auf das Thier. In eben diesem Verstande heißt es, Gott habe die Sünden unser aller auf unsern Heiland kommen lassen y), dieser göttliche Erlöser habe unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Holze getragen z), und indem er an unsere Stelle getreten, so sey er für uns zur Sünde gemacht worden a). Man sieht ganz deutlich, daß in diesen Worten auf das Opfer des großen Versöhnungstages gezielt wird. Man kann nicht umhin, dieses Opfer als ein höchstdeutliches Vorbild von dem Opfer Jesu Christi anzusehen, und wir haben vollkommene Ursache den Schluß zu machen, Christus habe für uns gelitten, indem uns sein Tod nicht nur möglich gewesen ist, sondern auch vornehmlich deswegen, weil er an unserer Statt gelitten hat. Man sieht in der That ganz deutlich, daß das Opferthier, welches man an dem Verbindungstage brachte, anstatt des Volkes gebracht, und mit den Sünden des Volks, dessen Strafe es trug, beschwert ward. Ferner sieht man, daß der Strafbare bey allen Sündopfern seine Fehler auf das Opferthier, welches er darbrachte, legte, und dasselbe an seiner Statt sterben ließ. Anfangs legte er, an der Thüre der Stiftshütte, seine Hände auf das Opferthier, welches noch lebendig war. Zu gleicher Zeit bekannte er Gott ausdrücklich die Sünden, um deren Vergebung er bat, und wobei er zugleich hoffete, sein Opfer werde es dahin bringen, daß er ihrentwegen nicht gestrafft würde. Es bestand also diese ganze Ceremonie eigentlich darinnen: Der Sünder bat Gott, seiner zu schonen, ihn nicht zu strafen, sondern die Strafe, die er verdienet hätte, über das Opferthier

ergehen zu lassen, das er ihm zu Ehren opferte <sup>201</sup>. Dieses Opferthier, welches mit den Sünden des Strafbaren, die ihm waren auferlegt worden, beladen war, ward zu dem Altare geführet. Dasselbe ward es anstatt des Strafbaren geschlachtet; es ward an seiner Statt getötet, und eben deswegen ward es auch mit so vielen Ceremonien geopfert.

y) Jes. 53, 6. z) 1 Petr. 2, 24. a) 2 Cor. 5, 21.

Obgleich diese Anmerkung ein wenig lang wird; so hoffen wir doch, sie werde niemanden missfallen. Mich dünkt, die Betrachtungen, die wir angestellt haben, erklären auf eine sehr deutliche und natürliche Weise, in was für einem Verstande die heil. Schrift sagt: Jesus Christus sey für uns gestorben; er hat nämlich als das Opfer, das unsere Stelle vertrat, unsere Sünden auf sich genommen, und die Strafe derselben getragen, gleichwie die Opferthiere, welche unter dem Gesetze für die Sünde geopfert wurden. Ja wir können uns nicht entbrechen hinzuzuschen, daß dieses Auflegen der Sünden auf das Haupt der Opferthiere eine bey den weisen Heiden bekannte und angenommene Sache war. Herodotus läßt uns, in Anschung der Aegypter, nicht im geringsten daran zweifeln. Wenn sie opfern, sagt er, so pflegen sie das Haupt der Opferthiere mit Flüchen zu beschweren, und die Uebel auf ihre Hauer zu legen, mit welchen diejenigen, die opfern, bedrohet werden, und wofür sich ganz Aegypten zu fürchten Ursache hat. Er schet hinzu: Diese Ceremonie ist in ganz Aegypten eingeführt, und wenn sie geschehen ist, so untersteht sich kein Aegypter, von dem Kopfe des Thieres zu essen b). Die alten Einwohner zu Marseille dachten in diesem Stücke, wie die Aegypter. Man findet in der Auslegung des Servius über das 3. Buch der Aeneis, daß sie zur Zeit der Pest einen Menschen opferten, den Zorn des Himmels zu stillen, daß sie ihn verfluchten, um ihm die Plage aufzulegen, welche die Stadt verwüstete; worauf man ihn in einen Abgrund hinunterstürzte c). Suidas berichtet uns gleichfalls, daß dieses bey den Griechen gewöhnlich war. Man belegte, sagt er, denjenigen mit Flüchen, welcher die Uebel, die man fürchtete, beschweren sollte. Sey unser Heil!

(199) Von dem wahren Unterscheide dieser Worte haben wir in der 1087sten Anmerk. zu dem I. Theile gehandelt.

(200) Woher kann man dieses beweisen? Auch solcher Sünden Vergebung bey Gott mußte durch Buße und Glauben an den zukünftigen Meßias zu erlangen seyn. Gott macht hier nicht nur gar keine Ausnahme, sondern er zeigt auch mit dem dreymal wiederholten **ב** die allgemeine Vergebung auf das nachdrücklichste an.

(201) Oder vielmehr, eigentlich zu reden, über den Mittler, welchen die geheime Bedeutung und Absicht dieses Opferthieres vorstellen sollte, sofern der Mensch dasselbige im Vertrauen auf die vollgültige Vergebung, die durch Christum geschehen sollte, dem Herrn opferte.

Jahr  
der Welt  
2514.

Sünden, bekennen, und sie auf das Haupt des Bockes legen, und ihn durch einen dazu bestimmten Mann in die Wüste schicken. 22. Und der Bock soll alle ihre Missethaten auf

Heil! sagte man zu ihm, sey unsere Erlösung! Hierauf stürzte man ihn in das Meer, um ihn gleichsam dem Neptunus zu opfern d). Das nun aber auch die Heiden eben sowol, als die Juden glaubten, die Seele des Opferthieres wäre damals anstatt der Seele der Strafbaren, deren Stelle sie vertreten hätte, geopfert worden, davon ist dieses ein Beweis: weil die Griechen, und besonders die Athener, diesen Opfern bald einen solchen Namen, welcher ausdrücklich anzeigt, daß eine Seele an die Stelle einer andern sey gesetzt worden e), bald aber auch einen solchen beylegten, welcher ein Opferthier bedeutete, das da war geopfert worden, damit es die Strafe tragen möchte, welche diejenigen, die es opferten, durch ihre Missethaten verdienet hatten f). Wir könnten noch verschiedene Stellen der Alten beyfügen, welche ganz deutlich zu erkennen geben, daß die Verschönerung eine Strafe litten, die ein anderer hätte leiden sollen, und welche die Sünden aussöhnte, die ein anderer begangen hatte g). Allein wir verweisen den Leser auf die gelehrte Abhandlung des Gutram h). Patrick<sup>202)</sup>.

b) Hist. Lib. 2. c. 39. c) Seruius, ad Lib. 3. Aeneid. v. 57. d) Suidas, in voce πρεσβύτερος. e) Αρτίψυχος. f) Κυβόγυαρος. Vid. Hesychium in voce πρεσβύτερος. g) Porphy. de Abst. Lib. 2. §. 44. et 4. §. 15. Scholastus ad Equites et Plutum Aristophanis. Plaut. Epid. Act. 1. scen. 2. v. 36. Caesar, de Bello Gall. Lib. 6. c. 16. h) De Sacrif. Lib. 1. c. 22. Vid. etiam Deyling. Observ. Sacr. Tom. 1. Observ. 18.

Und ihn ... in die Wüste schicken. Man kann nicht sagen, was dieses für eine Wüste war. Die Juden nennen sie die Wüste Tzuk, und sagen, sie habe zehn Meilen von Jerusalem gelegen. Sie sezen auch noch verschiedene andere Umstände hinzu; wir getrauen uns aber nicht zu behaupten, daß sie jemals, auch sogar zur Zeit des ersten Tempels, im Gebrauche gewesen sind, als z. B. daß der Fluchthock den ganzen Weg hindurch bis an den bestimmten Ort von den Priestern und Layen begleitet ward;

dass man zwischen dem Tempel und diesem Orte mit Fleiss einen Damm, zehn Stockwerke hoch, aufgeworfen habe; dass sich von einer Meile zu der andern ein Zelt befunden, in dem man demjenigen, der den Bock geführet, zu essen und zu trinken angeboten, welches er aber nur in der äußersten Noth habe annehmen dürfen, weil man an solchem Tage fastete; dass ihn die Edlen aus Jerusalem die erste Meile weit begleiteten, ohne dass sie sich unterstunden, weiter mit zu gehen, weil es ein Sabbathtag war; dass ihn aber dagegen diejenigen Personen, die sich in dem ersten Zelte befanden, bis an das andere, diese bis an das dritte, und so ferner begleiteten i). Ainsworth, Patrick, Allgem. Welthist. III. Theil, 50. S.

i) Vid. Mischna in Ioma, c. 6. §. 4. s. Mainm. in Iom. Hakippurim, c. 3. §. 7. etc.

Durch einen dazu bestimmten Mann. Oder, durch die Hand eines dazu bereitstehenden Mannes, wie die 70 Dolmetscher das Hebräische ausdrücken. Onkelos übersetzt: durch einen Mann, welcher dazu zubereitet worden ist. Jonathan setzt hinzu, er wäre seit dem vorigen Jahre von dem Hohenpriester dazu bestimmt worden. Wenn man den Rabbinen glauben darf; so ward diese Sache niemals einem Israeliten aufgetragen. Ainsworth, Patrick.

W. 22. Und der Bock soll alle ihre Missethaten auf sich ... tragen. Diese Ausdrücke lassen weder in Ansehung des Zwecks dieser Ceremonie, noch auch in Ansehung der Beschaffenheit des Opfers, welches die grosse Solemnität derselben ausmachte, den geringsten Zweifel übrig. Das Opferthier konnte den Buchstaben nach eigentlich nicht mit den Sünden der Israeliten beschweret werden, und sie wegtragen; und dennoch geschehe solches in einem gewissen Verstande, nämlich, in sofern es die Strafe derselben erduldete. Und man sehe, auf was für eine Art Jesus Christus, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde ist gemacht worden; indem er nämlich die Strafe, welche die Sünder hätten leiden sollen,

(202) Sowol die Sache selbst, nachdem sie eins von den heiligsten Geheimnissen der geoffenbarten Religion ist, als auch die deutlichen Zeugnisse der Schrift, im 53. Cap. Jesaias, in dem Briefe an die Hebräer, und an vielen andern Orten, geben uns satsam zu erkennen, dass die unrichtigen und verworrenen Begriffe der Heiden, mit dem Glaubensbekenntnisse der wohlunterrichteten Israeliten in keine Vergleichung zu setzen sind. Israels Glaube war dieser: das Opferthier könne, sofern es an und für sich selbst betrachtet würde, gar nicht die Stelle des Sünder vertreten und seine Strafe auf sich nehmen, seine Darstellung und Aufopferung bekomme ihre ganze Kraft von dem einzigen Heilande, den Gott für alle Menschen zur Sünde gemacht, und dessen zukünftige Versöhnung so gut und so vollgültig, als wäre sie schon geschehen, anzusehen sey, Hebr. 9. 26. daher auch dieser einzige Heiland aller Welt, als der Anfänger des Glaubens im alten, und eben derselbige auch als der Vollender des Glaubens im neuen Testamente gepréisen wird, Hebr. 12. 1. 2. c. 13. 8. Solche Gedanken sind den Heiden bey den Opfern ihrer abergläubigen Thorheit nicht in den Sinn gekommen.

auf sich in ein unberwohntes Land tragen, darnach soll dieser Mann den Bock durch die

Vor

Wüste Christi Geb.

1490.

sollen, und die er an ihrer Statt litte, freywillig auf sich nahm. Man kann also nicht zweifeln, daß nicht der Fluchtbock, der Gott dem Herrn für die Sünde geopfert, und mit den Sünden des Volks in die Wüste geschicket ward, ein Vorbild von unserem Heilande war, ja ein um so viel merkwürdigeres Vorbild, weil man, wie solches von geschickten Männern ist gezeigt worden, Ursache zu glauben hat, unser Heiland habe eben an dem Versöhnungstage die Verrichtungen seines Amtes angetreten. Es hat zwar die lateinische Kirche die Taufe Jesu Christi auf den sechsten des Monats Januarius gefeiert; allein diese Tradition wird nicht von allen Lehrern der römischen Kirche angenommen, es finden sich vielmehr sehr viele, welche diese Gegebenheit mit dem Jansenius auf den zehnten Tag des Monats September setzen. Nach der Rechnung des Dr. Jackson fieng Johannes der Täufer im Anfange des Monats September, zur Zeit des Festes der Trompeten, an seine Stimme an den Ufern des Jordans erschallen zu lassen, und daselbst Wüste zu predigen k). Das Volk kam haußenweise, sich von ihm tauzen zu lassen; unser Heiland kam am zehnten Tage dieses Monats dahin, und nachdem ihn an eben diesem Tage, welcher der Versöhnungstag war, eine Stimme vom Himmel als den Sohn Gottes ausgerufen hatte; so ward er unmittelbar hernach von dem Geiste in die Wüste geführet l). Hieraus kommt, wie solches der scharfsinnige Gottesgelehrte, von dem wir diese Gedanken entlehnen, annimmt, Johannes der Täufer gar leicht sehen, daß Jesus der Erlöser wäre, den der Fluchtbock vorgabete<sup>203</sup>). Indem sich Jesus an dem Versöhnungstage, sogleich nach dem feierlichen Sündenbekennnisse, welches das Volk seinem Vorläufer abge-

leget hatte, in die Wüste begab; so gab er dadurch einem Manne, dem, wie Johannes dem Täufer, die Absichten der Ceremonien des Gesetzes so gut bekannt waren, sehr deutlich zu verstehen, Gott habe ihn gesandt, die Sünden der Welt auf sich zu nehmen, um sie zu tragen, und die Strafe derselben zu erdulden, wenn die Stunde werde gekommen seyn, daß er sich, um sie zu versöhnen, opfern solle. Und dieses that er auch, indem er zu eben der Zeit, wenn die Juden das Osterlamm opferteren, an dem Kreuze für uns starb, damit ein jeder an ihm das Lamm Gottes erkennen möchte, welches dieses Osterlamm vorgebildet hatte, und damit ein jedweder möchte überzeugt werden, das Geheimniß der Ceremonie des Versöhnungstages habe in ihm seine vollkommene Erfüllung erhalten. Diese Erklärung, welche, wie wir glauben, dem Dr. Jackson ganz eigen ist, scheinet höchstwahrscheinlich zu seyn, wenn man dasjenige recht bey sich erwäget, was der Apostel sagt, nämlich, das Gesetz halte den Schatten der zukünftigen Dinge in sich, von welchen Christus der Körper wäre m). Dieser Körper, der aus so vielen Theilen bestund, konnte nicht durch einige wenige Ceremonien vorgestellet werden. Da nun aber die gesetzlichen Ceremonien sehr zahlreich, und so zu sagen unendlich waren; so hat eine jedwede einen Theil von diesem Körper vorbilden müssen. Und in der That, man findet keine, ja man findet in dem Leben und in dem Dienste unseres Heilandes keine wichtige Gegebenheit, keine wichtige Handlung, welche nicht durch eine Ceremonie des Gesetzes wäre vorgebildet worden. Wir thun es nicht gern, daß wir hier verschiedene Betrachtungen übergehen, welche der Dr. Jackson über diese wichtige Materie fernox angestellet hat, und die man bey ihm selbst-

(203) Johannes war ja schon zuvor davon überzeuget, wie aus seiner Anrede an Christum, Matth. 3, 14. erhellet. Ueberhaupt kann weder das Jahr der Taufe Christi, noch vielweniger der Monat und der Tag eigentlich bestimmt werden. Daß Johannes nicht (wie zwar etliche von den gelehrtesten Auslegern behaupten wollen) nahe gegen den Versöhnungstag, sondern kurz vor dem Osterfeste sein Amt öffentlich zu verwalten angefangen, und mit seinem Bekenntnisse, siehe! das ist Gottes Lamm! nicht nur auf das tägliche Brandopfer, sondern auch insonderheit auf das Osterlamm gezielt habe, das schlüßen wir sehr wahrscheinlich aus Joh. 1, 29. vergl. mit dem 35. 43. v. und 2. Cap. 1, und 13. v. Wäre das Versöhnungsfest in der Nähe gewesen, so würde er, nach solchem Umstände der Zeit, lieber die Benennung des Bockes, als des Lammes gebrauchet haben. Christi Versuchung in der Wüste gehörte zwar auch zu dem leidenden, doch noch mehr zu dem thätigen Gehorsam Christi. Endlich, nachdem wir in der 191. Anmerk. ausgeführt, daß der lebendige und in die Wüste geführte Bock den vom Tode auferstandenen Heiland und die Eignung seiner Versöhnungskraft vorgebildet habe; so folget hieraus, daß alles, was bis zum Tode Christi mit ihm vorgegangen, und was zur Erwerbung unserer Versöhnung mit Gott erforderlich worden, nicht füglich zu diesem Vorbilde zu rechnen sey. Zu geschweigen, daß es der Meinung derjenigen, die durch diese Worte, dem Asafel, gar den Teufel verstehen wollen, überaus günstig scheinen möchte, wenn man das Vorbild des lebendigen und in die Wüste gesendeten Bockes auf diejenige Zeit deuten will, da Christus in die Wüste geführet ward, auf daß er vom Teufel versucht würde. Es wird sich auch das nicht dazu schicken, daß derselbige Bock mußte von einem Menschen, der eben deswegen eine Reinigung bedurfte, weggeführt werden; Christus aber ward vom heiligen Geiste in die Wüste geführet.

Jahr  
der Welt  
2514.

Wüste gehen lassen.

23. Und Aaron soll wieder in die Hütte der Anweisung gehen,  
und

selbst nachsehen muß, indem er sie in seinem Werke  
vortrefflich ausgeführt hat n).

Patrick und Parker.  
k) 3 Mos. 23, 24. l) Marc. 1, 12. m) Coloss. 2, 17.  
n) Dr. Jacksons Works, Tom. 2. p. 531. 532. 1021. etc.

In ein unbewohntes Land. Oder, an einen  
Ort, der von allen andern abgesondert, und gleichsam  
abgerissen ist; oder vielmehr, nach der Uebersetzung  
der 70 Dolmetscher, an einen Ort, wohin man  
nicht kommen kann. Man sehe das Ende der An-  
merkungen über den 8. v. und die Synopsis des  
Polus.

Darnach soll dieser Mann den Bock durch die  
Wüste gehen lassen. Wenn derjenige, der den Bock  
für Asasel führte, an das neunte von den zehn Zel-  
ten, von welchen wir bey dem vorhergehenden Verse  
geredet haben, gekommen war; so begleitete ihn nie-  
mand weiter; sondern er legte die letzte Weile alleine  
zurück. Nachdem er aber an das letzte Zelt gekom-  
men war; so gaben diejenigen Personen, die sich da-  
selbst befanden, vom weiten Achtung, was er mit dem  
Bocke vornahm. Die Talmudisten sagen, man habe  
ihn von einem Felsen herabgestürzt, und er wäre schon  
in Stücke zerbrochen gewesen, ehe er noch die Hälfte  
hinauf gekommen wäre. Jonathan spricht, Gott  
habe wunderbarer Weise einen heftigen Wirbelwind  
kommen lassen, welcher das Thier mit einer erschreck-  
lichen Heftigkeit herabgestürzt hätte. Moses aber  
sagt dieses nicht. Er spricht vielmehr, man habe den  
Bock gehen lassen, man habe ihn in die Wüste ge-  
jagt, in welcher er nach seinem Gefallen herum geir-  
ret wäre o); und dieses zeiget an, die Sünden des  
Volks, welche bereits durch das Blut des geopferten  
Bocks ausgelöschet waren, wären von diesem hinweg-  
getragen worden, und es würde ihrer nicht mehr ge-  
dacht; oder, die Israeliten wären von der Strafe ih-  
rer Sünden befreyet, gleichwie der Aussätzige von

dem Orte seines Aufenthaltes, an welchen er gleich-  
sam verbannet worden, befreyet war, nachdem man  
einen von den Bögeln, die für ihn geopfert wurden,  
losgelassen und in die Freyheit gesetzt hatte. Diese  
völlige Vergebung der Sünden des Volks wurde da-  
durch bestätigt, daß man sich hernach die Mühe gab,  
das Fleisch, das Fell und den Mist des geopferten  
Bocks zu verbrennen. Alles dieses zeigte an, daß der  
Laster des Volks nicht mehr gedacht würde. Patrick.  
Man kanu indessen nicht gewiß sagen, wo der Bock  
Asasel hinkam, und wo man ihn hinführte, wenn  
man ihn nicht von dem Felsen herabstürzte, wie sol-  
ches die Juden behaupten. Allg. Welthist. 204).

o) Vid. Marsham, in Canone chron. saecul. 9. p. 206.

Die Juden haben eine gewisse Tradition, welche wir  
nicht übergehen dürfen. Nach dieser machte man  
ein scharlachenes Band um den Hals desjenigen  
Bocks, den man opferte, und eben ein solches Band  
um die Hörner desjenigen, den man in die Wüste  
führte. Wenn nun derjenige, der dieses letzte Thier  
führte, dasselbe auf den Berg Tzuk gebracht hatte;  
so zerriß er das Band in zwey Stücke, das eine ließ  
er an den Hörnern des Bocks, und das andere band  
er an den Felsen, an welchem es vor seinen Augen  
weiß ward, sobald der Bock hinabgestürzt war. Vor  
Altars erzählten sie die Sache auf eine andere Art.  
Sie sagten, es befand sich ein scharlachenes Band an  
der Thüre des Tempels, dieses Band ward weiß, so-  
bald der Bock in die Wüste gekommen war, und die-  
ses war ein Zeichen der Vergebung ihrer Sünden,  
die so roth, wie Carmesin gewesen, aber nunmehr  
so weiß, wie Schnee, geworden waren. Jes. 1, 18.  
Veränderte aber das Band seine Farbe nicht; so hieng  
das ganze Volk den Kopf und trauerte, weil es glaub-  
te, Gott wäre nicht versöhnet. Wir führen diese  
Tradition nicht als eine solche Sache an, die an und  
für

(204) Man sieht hier einen deutlichen Beweis, wie die Juden wider die göttliche Verordnung gehan-  
delt haben, indem sie den Bock für Asasel von einem Felsen herabstürzten, und wie sie also das Wort,  
5 Mos. 12, 32. in Vergessenheit gestellt haben: ihr sollet nichts dazu thun, noch davon thun. Es ist 1) in  
der ganzen heil. Schrift nicht die geringste Anzeigung zu finden, daß dieses von Gott befohlen gewesen.  
2) Das Gegentheil erhellt aus dem Worte *רָבָע*, welches eine völlige Freyheit bedeutet. S. die 192. Anmerk.  
3) Es wird fälschlich vorausgesetzt, als wäre es ein Berg, oder Fels gewesen, dahin derselbige Bock hätte  
müssen geführt werden, welches wir in der 190. Anmerk. widerlegen haben. 4) Die Juden selber können  
es nicht leugnen, daß diese Gewohnheit weder von Gott durch den Moses angeordnet, noch von ihren äl-  
testen Vorfahren eingeführt, sondern in den neuern Zeiten zuerst aufgekommen sey, und sie geben eine Ursache  
an, die nichts anders, als eine abergläubige Meynung ist. Sie sagen: es sey eine traurige Vorbedeutung  
eines großen Uebels gewesen, wenn der Bock lebendig geblieben, und aus der Wüste zurück gekommen wäre;  
deswegen habe man beschlossen, denselben von dem Felsen herabzustürzen. Man lese die Anmerkung des ges-  
lehrten Sheringham, ad Cod. Ioma, VI. 6. 5) Aus der Erklärung, die wir oben in der 191. Anmerk.  
gegeben haben, wird die wahre Beschaffenheit und Absicht dieses Vorbildes zu erkennen seyn. Es sollte dar-  
unter angezeigt werden: wie die Juden, welche alle zusammen einstimmig und gleichsam für einen Mann zu  
rechnen gewesen, den auferweckten und immerdar lebenden Heiland verwerfen, hiermit aber nur Gelegen-  
heit geben würden, daß derselbige in die Wüste zu seiner Heerde kommen, und denen, die an seinen Namen  
glaubten, die heilsamsten Früchte seines Versöhnopfers zueignen würde.

und die leinenen Kleider ausziehen, die er angezogen hatte, als er in das Heiligtum gegangen war, und sie daselbst niederlegen.

v. 4. Cap. 6, 27.

für sich selbst glaubwürdig wäre. Wenn wir aber voraussehen, sie sey so wahr; als sich die Juden solches einbilden; wie groß muß nicht ihre Bestürzung gewesen seyn, wenn sie demjenigen bey sich nachdachten, was ihre Lehrer hinzusehen? Diese versichern, es habe sich vor der Zerstörung des Tempels zu Jerusalem, vierzig Jahre nach einander, die Farbe des scharlachenen Bandes nicht ein einzigesmal verändert. Diese vierzig Jahre sind diejenigen, welche von der Kreuzigung Jesu Christi an, bis auf den Untergang ihrer Republik verflossen. Da dieses Wunder, wie sie sagen, diese ganze Zeit hindurch aufgehört hatte, was für einen Schlüß mußten sie wohl daraus machen? Und da sie nun die Sache glauben, wie geht es denn zu, daß sie die Ursache derselben nicht in dem gerechten Zorne des Himmels wider diejenigen erblicken, welche den Herrn der Herrlichkeit getötet haben? Patrick.

V. 23. Und Aaron soll wieder in die Hütte der Anweisung gehen, und die leinenen Kleider ausziehen, &c. Vor dem Eingange des Vorhofes, allwo der Hohepriester die Hände auf das Haupt des Bocks für Asafel legte, indem er die Sünden des Volks bekannte, kam dieser oberste Diener der Religion wieder in die Hütte; vorher aber legte er seine Kleider ab, welche von feiner Leinwand, oder von Leinwand aus Pelusium waren, denn die Juden machen einen Unterschied unter diesen Kleidern, und den andern, die von Leinwand aus Indien gemacht waren, und sagen, die letztern waren nicht so fein gewesen, als die ersten, und er habe sie auch nur des Morgens angezogen. Es mag sich nun aber mit diesem Unterschiede verhalten, wie es will: so lassen es die Rabbinnen doch nicht dabey bewenden. Sie seken hinzu, der Hohepriester habe seine Kleider abgelegt, und sie niemals wieder angezogen; sondern man habe für das folgende Jahr neue gemacht p). Ainsworth und Patrick.

p) Vid. Gemara in c. 3. tractat. Ioma. Maim. et Iarchi apud Brauniūm, de Vest. facerd. Lib. 2. c. 25. §. 9.

(205) Dieses ist, nach dem Vorgeben der Talmudisten, nur von dem Baden, oder Abwaschen des ganzen Leibes zu verstehen. Außer diesen fünf טבילה, wie die Rabbinnen solches Abwaschen des Leibes nennen, mußte der Hohepriester noch zehn טבילה verrichten, das ist, er mußte zehnmal die Hände und die Füße waschen. Sheringham ad Tr. Ioma III. 3.

(206) Keines von beyden kann die wahre Ursache gewesen seyn. Jenes deswegen nicht, weil 1) ein Sündopfer zur Versöhnung und Reinigung bestimmt war, und folglich niemanden an und für sich selbst verunreinigen konnte, es konnte nur zufälliger Weise eine Unreinigkeit entstehen, wenn dasselbe nicht nach göttlicher Verordnung beobachtet, oder etwas davon, nicht zum rechten Gebrauche und zur Versöhnung angewendet ward, wie zu sehen ist, 3 Mdf. 6. 27.: weil auch 2) ein Hoherpriester wegen seiner Amtsverrichtung, sofern er darinnen nach Gottes Befehl und Botschrift gehandelt hatte, keineswegs für unrein konnte geachtet werden. Dieses aber kann mit dem nachfolgenden nicht bestehen. Nachdem der Hohepriester sich gebadet

Vor Christi Geb. 1490.

et R. Leni Barcelon. Praecept. 99. et Selden. de Sy-

nedr. Lib. 3. c. 11.

V. 24. Er soll auch sein Fleisch an heiliger Stätte mit Wasser waschen. Das ist, an, oder bey dem Fasse, das in dem Vorhofe der Hütte stand; oder vielmehr, in einem gewissen Gemache, das sich in der Hütte befand, und welches in den letzten Zeiten ḥapparvah genennet ward q). Hier, sagen die jüdischen Lehrer, wusch der Hohepriester seinen ganzen Leib, so oft er an dem Versöhnungstage innerhalb der Hütte andere Kleider anzog. Die mosaischen Ausdrücke geben Gelegenheit etwas dergleichen anzunehmen. Denn Moses sagt: Der Hohepriester soll sich waschen, er soll seine Kleider wieder anziehen, er soll herausgeben, nämlich aus dem Gemache, in welchem er sich gewaschen und angekleidet hatte. Patrick. Andere verstehen dieses Wort, herausgegangen, von dem Heraussteigen aus dem Gefäße, in welchem sich der Hohepriester gehabedt hatte, ohne zu sagen, wo sich dieses Gefäß befand. Polus. Die Talmudisten aber stehen in den Gedanken, der Hohepriester habe sich an dem Versöhnungstage fünfmal gewaschen und anders angezogen, und außer dem erstenmale, da er sich wusch, ehe er in den Vorhof gieng, habe er solches die vier andern male in dem Gemache gethan, welches sie ḥapparvah nennen<sup>205</sup>. Wegen alles dieses muß man die Anmerkungen des Sheringham über diejenige Stelle der Mischna nachlehen, die wir unten r) anführen werden. Wir seken noch dieses hinzu, daß der Hohepriester, nachdem der Bock für Asafel fortgeschickt war, seine leinenen Kleider in keiner andern Absicht auszog, und sich aus keiner andern Ursache wusch, als damit er sich selbst reinigen möchte, weil er die es mit den Sünden des Volks beladene Opferthier angerühret hatte; oder dadurch anzuzeigen, daß die demütigende Cere monie der Aussöhnung ihre Endschafft erreicht hätte. Patrick, Ainsworth, Willet, Parker, Polus<sup>206</sup>.

q) Man sehe wegen dieses Gemaches den 3. Tom. des Supplement. ad Non. Act. Erudit. p. 331. r) In Ioma, c. 3. §. 3. Vid. etiam Maim. in Iom. Ha kippur. c. 2. §. 2. 3. 4. 5.

Und

Jahr  
der Welt  
2514.

Stäte mit Wasser waschen, und seine Kleider wieder anziehen: Und wenn er hierauf herausgegangen ist; so soll er sein Brandopfer, und das Brandopfer des Volks bringen, und

Und seine Kleider wieder anziehen. Die hohenpriesterlichen Kleider, deren Anzahl sich auf acht belief, und von welchen ihrer viere allen Priestern gemein waren, die vier andern aber trug der Hohenpriester, wenn er das Amt hielte. Er legte demnach die feinen leinenen Kleider, die er wegen der Cерemonie der Versöhnung angezogen hatte, ab; und nachdem er sich völlig wieder angekleidet hatte; so erschien er in seinen goldenen, oder Ceremonienkleidern, und war mit dem Ephod, dem Brustschilde, dem goldenen Blätte, u. geschmückt, welche er in dem Heilighume nicht trug, bis die Gebräuche der Aussöhnung zu Ende waren. Bertram hat sich hierinnen geirret <sup>s)</sup>, er ist aber nicht der einzige, wie Braunius gezeigt hat <sup>t)</sup>. Polus und Patrick.

s) De Rep. Hebr. c. 7. t) De ueste sacerd. Hebr. Lib. 2. c. 20. § 29. et c. 25. § 9. 10.

Und wenn er hierauf herausgegangen ist; so soll er sein Brandopfer, u. Er gieng aus dem

Orte, an welchem er sich gewaschen hatte, heraus, und begab sich hierauf unmittelbar an den ehernen Altar, damit er auf demselben ein Brandopfer opfern möchte. Es war dieses, wie es scheinet, das Abendopfer, an statt aber, daß man bey demselben ordentlicher Weise nur ein Schaf opferte; so opferte man an diesem Tage zwey Schöpse <sup>207</sup>; und wenn man den Talmudisten glauben darf, so that man noch sieben Lämmer hinzu, die über ein Jahr alt waren <sup>208</sup>. Sie sagen ferner, man habe unmittelbar vor diesem Opfer dem Volke mit vielen Ceremonien einige Stellen aus dem Geseze vorgelesen; nämlich, 4 Mos. 29, v. 7. ic. u) <sup>209</sup>. Patrick.

u) In Ioma, c. 8. §. 1.

Und sich und das Volk versöhnnen. Oder vielmehr, nachdem er versöhnnet hat; das ist, nachdem er durch die vorhergehenden Opfer die Versöhnung für sich und für das Volk zu Ende gebracht hat. Patrick, Pyle <sup>210</sup>.

V. 25.

gebabt hatte, so sollte er herausgehen, die Handlung des zwiefachen Brandopfers zu verrichten, von welchem ausdrücklich da steht, daß es zur Versöhnung gewidmet seyn. Und so war denn zuvor, ehe dieses geschah, die Versöhnung noch nicht geendiget. Man sehe auch, was noch weiter im 25. v. folget. Hingegen wollen wir zwei Ursachen anführen, die eine, die in dem Vorbilde ihren Grund hat, und die andere, die in dem Gegebilde gegründet ist. Die erste ist diese: weil der Hohenpriester des alten Testamentes, als ein sündiger Mensch, auch bey der heiligen Handlung nicht ohne Sünde war, und wenn er sich schon nach göttlicher Verordnung verhielte, so war er doch von menschlichen Fehlern nicht befreit. Die andere ist: weil die Frucht und Wirkung des einzigen Sündopfers Christi dem Hohenpriester so wenig, als dem Volke, zustatten kommen könnte, wenn er nicht am Leibe mit reinem Wasser gewaschen wäre, welches also die Zueignung der durch Christum erworbenen Versöhnung vorbilden sollte, Hebr. 10, 22.

(207) Hier kann nicht das tägliche Abendopfer gemeint seyn: denn 1) würde auch des täglichen Morgenopfers seyn gedacht worden, wenn es nöthig gewesen wäre, das tägliche Brandopfer ausdrücklich zu nennen, welches aber als schon bekannt vorausgesetzt ward: 2) Zum täglichen Brandopfer mußten jedesmal Lämmer genommen werden, und es war nicht ein einiger Tag ausgenommen, wie aus den beyden Hauptstellen, 2 Mos. 29, 38. 4 Mos. 28, 3. 8. zu ersehen ist: 3) Das Brandopfer des Widders, an diesem Versöhnungsfeste, wird ausdrücklich von dem täglichen Brandopfer, welches auch an diesem Tage nicht zu unterscheiden war, unterschieden, 4 Mos. 29, 8. II. 4) Das tägliche Morgen- und Abendopfer mußte das erste und das lezte seyn; hier aber war die feierliche Handlung des Sündopfers noch nicht völlig zu Ende gebracht, sondern es gehörte noch das dazu, was im 25. und 27. v. geboten wird: 5) Zum täglichen Brandopfer mußte am Abende sowol, als am Morgen, nicht mehr als ein einiges Lamm genommen werden; hier aber wird ein doppeltes Brandopfer gefordert, das eine für den Hohenpriester, und das andere für das Volk: 6) Im 3. und 5. v. wird dem Hohenpriester anbefohlen, einen jungen Farren zum Sündopfer, und einen Widder zum Brandopfer, für sich selbst und sein Haus, hernach zwey Böcke zum Sündopfer und einen Widder zum Brandopfer, für die ganze Gemeine zu nehmen. Wenn wir nun 7) auf die Ordnung aufmerksam sind, wie von dem 6. v. an, bis zum 24. v. einig und allein von dem Sündopfer, zuerst des Hohenpriesters, und darnach des Volkes, Meldung geschehen; so erkennen wir heraus, daß nunmehr im 24. v. durch sein Brandopfer, und des Volkes Brandopfer, nichts anders könne angezeigt werden, als eben dasselbe zwiefache Brandopfer, welches im 3. und 5. v. verordnet war.

(208) Dies ist nicht ein Vorgeben der Talmudisten, sondern eine ausdrückliche Verordnung Gottes, 4 Mos. 29, 8.

(209) Diese Stelle hat der Hohenpriester nicht vorgelesen, sondern aus dem Gedächtnisse gesagt, wie in dem Tractate Ioma gemeldet wird, und die gelehrten Rabbinen, Obad. de Bartenora, und Maimonides solches erläutert haben.

(210) Brandopfer sind nebst den Sündopfern allerdings Versöhnungsoptfer gewesen, wie wir in der 5. und

und ſich und das Volk verſöhnen. 25. Er ſoll auch das Fett des Sündopfers auf dem Altare anzünden. 26. Und derjenige, der den Bock für Aſafel ausgeführt hat, ſoll ſeine Kleider und ſein Fleiſch mit Waffer waschen; darnach ſoll er zurück in das Lager kommen.

Vor  
Christi Geb.  
1490.

W. 25. Er ſoll auch das Fett des Sündopfers auf dem Altare anzünden. Nach unſerer Meynung müſſen auch dieſe Worte in der vergangenen Zeit also überſetzt werden, und nachdem er auch... angezündet hat <sup>211</sup>. Es iſt wahrscheinlich, daß dieſes Fett des Opferthieres für die Sünde frühe morgens war verbrannt worden, als man den Bock und das Kalb für die Sünde geschlachtet hatte, v. 11. 15. Moſes hat ſolches bis hieher zu ſagen verschoben, den Israeliten dadurch zu erkennen zu geben, ihre Opfer würden nicht eher als vollkommene und vollendete anſehen, als bis der Hohepriester und das ganze Volk mit Gott verſöhnet wären. Nachdem aber dieſe Ausſöhnung geſchehen wäre: ſo wären ihm alle Opfer, die ihm gebracht würden, und alles, was ſie den Tag über ihm zu Ehren verbrannt hätten, angenhm. Bey allen Sündopfern mußte das Fett, oder das Inſelt von dem Opferthiere ſchlechterdings auf dem Altare verbrannt werden. Cap. 4. 8. 10. 26. Man konnte dieſen Umſtand nicht weglaſſen, ohne auf eine iweſentliche Art wider das Ceremoniel zu verſtroßen. Vielleicht durfte das Fett der beyden Opferthiere, von welchen wir hier reden, nicht eher verbrannt werden, als bis man das Fleiſch des Kalbes und des Bocks verbrannte, welches außer dem Lager geſchah, v. 27. und der Beſchluß aller Ceremonien dieſes Tages war. Parick, Pyle, Parker.

W. 26. Und derjenige, der den Bock für Aſafel ausgeführt hat, ſoll ſeine Kleider w. Inzdem er das mit den Sünden des Volks beladene

Opferthier anſührte; ſo ward er als ein ſolcher anſehen, der ſich ſelbst verunreinigt hatte, und deswegen verbunden war ſich zu waschen <sup>212</sup>. Eben dieſen Gebrauch trift man in dem Heidenthume an. Wir wollen, ſolches zu beweisen, nur einen einzigen Schriftſteller, nämlich den Porphyrius anführen. Seine Worte ſind in der That merkwürdig. Alle Gottesgelehrte, ſagt dieſer Weltweife, geben zu, daß man bey den Opfern, die man bringet, daß mit man einem gewiſſen Uebel zuvorkommen möge, nicht von dem geopferten Thiere essen ſolle; ſondern daß man vielmehr Weihungen oder Reinigungen anſtellen müſſe. Es laſſe ſich also, ſagen ſie, niemand in die Gedanken kommen, in die Stadt, oder in ſein eigenes Haus zu gehen, nachdem er ein ſolches Opfer gebracht hat, wenn er nicht vorher ſeinen Leib und ſeine Kleider in einem Fluß, oder in einem Brunn gewaſchen hat x). Nichts war in den alten Zeiten gebräuchlicher, als ſich durch dergleichen Abwaſchungen zu reinigen: gleichwie ſolches auch noch heute zu Tage in dem ganzen Morgenlande ſowol bey den Muſelmännern, als bey den Heiden gewöhnlich iſt. Sie tauchen ſich dreymal nacheinander in einen Fluß, wobei ſie ihre Augen gegen den Morgen richten. Man findet wenig Nachrichten von dieſen Ländern, in welchen dieſes nicht gemeldet würde. Wenn ſich nun derjenige, der den Bock ausgeführt, auf dieſe Art gewaſchen hatte; ſo begab er ſich wieder in die Geſellschaft der Israeliten, und allem Anſehen nach auch,

und 16. Anmerk. gezeiget haben. Es kann also dieſe Auslegung nicht beſtehen, und man hat nicht Ursache, den Worten eine uneigentliche und ungewöhnliche Bedeutung beizulegen. Was wäre es auch anders, als ein überflüssiger Zusatz geweſen, wenn das Brandopfer gar nicht zur Verſöhnung gehöret hätte, und dieſelbe durch das Sündopfer alleine völlig geſchehen wäre?

(211) Die Nachrichten der jüdiſchen Lehrer ſind zwar für dieſe Meynung. Sie gehen aber offenbar von der Ordnung ab, die uns Moſes angezeiget, und die ohne Zweifel mehr Glauben verdienet. Unsere Herren Ausleger widersprechen ſich auch ſelber in den leſten Worten dieſer Anmerkung. Und in der That, wenn die Anzündung des Fettes auf dem Altare unmittelbar vor der Verbrennung des geschlachteten Sündopfers außer dem Lager vorhergieng; ſo giebt uns auch das Gegenbild, Hebr. 13. 11. 12. einen starken Beweis, daß hiermit der Beſchluß dieſer Opferhandlung gemacht worden; weil unſer Jesuſ, da er außen vor dem Thore gelitten hat, eben da ſein ganzes Sündopfer an dem großen Verſöhnungstage des neuen Testamenteſ vollendet hat.

(212) Was ein Mensch auf göttlichen Befehl that, ſofern er es demſelben gemäß verrichtete, das konnte ihn nicht unrein machen. Vermöge deſſen aber, was wir in der 191. und 204. Anmerk. ausgeführt haben, wird nun dieſer Schluß zu machen ſeyn, daß die eigenliche Absicht dieſes Umſtandes bey dieſem Vorbiſt da hingegangen: wie die Juden, ob ſie wohl Christum, das wahre Sündopfer, dem Tode übergeben, und auch den auferweckten und immerdar lebenden Heiland verworfen haben, dennoch an der Verſöhnung Theil haben, und Gnade zur Vergebung finden ſollten, wofern ſie nur dieſe Bedingung annehmen würden, die Pe- trus den Juden vorgeleget hat: Thut Buße, und laſſe ſich ein jeglicher tauſen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden. Apostol. 2. 38.

Jahr  
der Welt  
2514.

Kommen. 27. Aber das Kalb und den Bock, welche als ein Sündopfer sind gebracht worden, und deren Blut in das Heilighum ist getragen worden, die Versöhnung daselbst zu verrichten, soll man hinaus vor das Lager bringen, und man soll ihr Fell, ihr Fleisch, und ihren Mist mit Feuer verbrennen. 28. Und derjenige, der sie verbrannt hat, soll seine Kleider und sein Fleisch mit Wasser waschen; darnach soll er in das Lager zurückkehren. 29. Und dieses soll euch eine immerwährende Verordnung seyn. Am zehnten

v. 27. Cap. 6, 30. Hebr. 13, 11. v. 28. Cap. 23, 27.

auch, ohne andere Ceremonien, in die Hütte. Willst.  
Patrick.

x) Porphy. de Abstinent. Lib. 2 §. 44. apud Ourram,  
de Sacrif. Lib. 1. c. 17. §. 3.

W. 27. Aber das Kalb und den Bock, . . . soll man hinaus vor das Lager bringen, sc. Nachdem diese Opferthiere waren geopfert, und ihr Blut in das Heilighum gebracht worden, die Befreiung damit zu verrichten, v. 11. 14. 15. so zündete man auf dem Altare dasjenige an, was die Juden Tmurim nennen; nämlich, das Insel, die Tieren, sc. Cap. 4, 8. 9. Wenn dieses geschehen war; so trugen, wie der R. Salomon und Iosaphat sagen, vier Männer, welche die jüngsten unter den Priestern waren, diese Opferthiere auf gewissen Tragen hinweg. Deswegen übersekt auch die Vulgata und die 70 Dolmetscher: sie sollen hinaus vor das Lager schaffen. Es scheint indessen, es habe nur ein einziger von ihnen so lange warten müssen, bis die Leiber dieser Thiere so, wie es sich gehörte, verbrannt waren. Man schaffte sie demnach hinaus vor das Lager der Israeliten y), und in den folgenden Zeiten hinaus vor die Stadt Jerusalem, an einen reinen Ort, wo man sie, nach den diesfalls vorgeschriebenen Gebräuchen, Cap. 4, 11. 12. ganz verbrannte, und dadurch zu erkennen gab, es würde der Sünden, mit welchen man diese Opferthiere beladen hätte, ferner nicht mehr gedacht. Auf eben diese Art hat unser Heiland, dessen Opfer allein die Sünden der Welt wahrhaftig versöhnet hat, damit er das Volk durch sein eigenes Blut heiligen möchte, außen vor dem Thore gelitten. Ainsworth, Patrick, Henry, Parker.

y) Man sehe vorher die Anmerkung zu 3 Mos. 13, 46.

W. 28. Und derjenige, der sie verbrannt hat, sc. Als solche, die durch das Anrühren der Opferthiere, welchen man die Sünden des Volks aufgelegt hatte, waren verunreinigt worden. Man sehe den 26. v. Ainsworth. Nachdem dieses vorbe war, wusch sich der Hohepriester selbst vom neuen, wenn man den Juden glauben darf. Er legte hierauf seine weißen Kleider an, und gieng wieder in das Allerheiligste, das Räuchfah und die Schüssel, die er in demselben hatte stehen lassen, wiederzuholen. v. 12. 13. Hierauf wusch er sich nochmals, zog seine goldenen Kleider an, opferte Weihrauch auf dem Räuchaltare, machte die Lampen zurechte, und nachdem sich alles in gehöriger Ordnung befand, zog er seine alltäglichen

Kleider wieder an, und begab sich unter der Begleitung seiner guten Freunde zurück nach Hause, welche er zu einem großen Gastmahl einlud, wobei man auf eine vergnügte Art das Glück preisete, welches dieser oberste Diener des Altars dadurch genoß, daß er frisch und gesund wiederum nach Hause gekommen war, ohne sich durch das so vielfältige Waschen, und durch die so oftmalige Veränderung der Kleider einige Krankheit, oder durch die Unterlassung eines in dem Geseze vorgeschriebenen Gebrauchs den Tod zugezogen zu haben z). Patrick.

z) Vid. Maim. apud Cunaeum, de Rep. Hebr. c. 14. et Mischna in Ioma, c. 7. §. 4.

W. 29. Und dieses soll euch eine immerwährende Verordnung seyn. Bis auf die Ankunft Jesu Christi, in welchem alles dasjenige, was durch diese Opfer war angezeigt worden, erfüllt werden sollte. Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 12, 14. Patrick, Bidder.

Am zehnten Tage des siebenten Monats. Dieses Fest fiel also auf den zehnten Tag des Monats Tisri, welcher der siebente des Kirchenjahres war, und zum Theil in unsern September, zum Theil aber auch in den October einfiel. In diesem Monate soll, wie die Tradition sagt, die Welt erschaffen seyn. Er fieng ehemals das bürgerliche Jahr an; aber bey Gelegenheit des Ausganges aus Aegypten in dem Monate Abib, oder Tisran, welcher zum Theil in unsern März, und zum Theil in den April einfällt, befahl Gott, dieser Monat Abib solle in Zukunft, wenigstens in Ausnehmung der Kirchenordnung, der erste im Jahre seyn, und man solle dem Monate Tisri seinen alten Rang in Ausnehmung der bürgerlichen Geschäfte lassen a). In diesem Monate Tisri fielen mehr jüdische Religionssolemnitäten vor, als in den andern Monaten, wie man solches hernach aus dem 23. Cap. siehet. Um diese Zeit waren die Früchte der Erde eingesammelt, und das Volk hatte alsdenn weit mehr Freyheit und Zeit, den Gottesdienst abzuwarten. Die Uraher entlehneten, noch vor der Geburt des Mahomeths, ihre zehntägige Fasten des Monats Moharram, welcher ihr erster Monat ist, von den Juden. Sie nennen diese Fasten Ashoura, welches Wort gar genau mit dem hebräischen Ashor, der zehnte Tag, übereinkommt; und einige von ihren Schriftstellern sagen, als Mahometh nach Medina gekommen wäre, und gesehen hätte, daß die Juden an diesem Tage fasteten; so habe er diesen Gebrauch von ihnen

ten Tage des siebenten Monats sollet ihr eure Seelen betrüben, und kein Werk thun,

Vor

Christi Geb.

1490.

ihnen angenommen. Was sie aber noch über dieses hinzusetzen, das ist ganz augenscheinlich fabelhaft. Sie sagen nämlich: als Mahometh die Juden um die Ursache dieser Fasten befraget hätte; so hätten sie ihm geantwortet, sie feyerten solche auf Mosis Befehl, zum Andenken der Niederlage des Pharaos, welcher an eben diesem Tage in dem rothen Meere erossen wäre. Hierauf hätte der vermeinte Prophet gesagt, Moses gienge ihn weit mehr an, als sie, zu gleicher Zeit hätte er auch befohlen, daß in Zukunft alle Muselmänner diese Fasten feyren sollten b). Welche Ungereimtheit! Würden wohl die Juden gefasst haben, eine Begebenheit zu feyren, welche ihrem Volke die allerangenehmste und vortheilhafteste war, ja eine Begebenheit, welche sie ihrer Freyheit vollkommen versichert hatte? So fabelhaft nun aber auch diese Erzählung ist, so folgt doch allzeit so viel daraus, daß die Juden zu allen Zeiten, und wo sie sich nur niedergelassen, die große Solennität des Versöhnungstages, welche, wie Maimonides sagt, auf den zehnten Tag des Monats Tisri fiel c), sorgfältig gefeiert haben, weil dieses eben der Tag war, an welchem Moses, nachdem er mit den neuen Gesetzen von dem heiligen Berge herabgekommen war, dem Volke gesagt hatte, Gott vergebe ihm die Abgötterey des goldenen Kalbes; und daß dieser Tag des Fastens, der Demüthigung und der Buße, zum Andenken dieser Begebenheit sey angeordnet worden. Patrick und Parker. Wir gestehen aber, daß uns diese Muthmassung des Maimonides nicht gegründet zu seyn scheinet. Das heißtt, die Absicht des Versöhnungsfestes allzusehr einschränken. Man sieht ganz deutlich, daß es eingesezt ward, alle Sünden des Volks, sowol die öffentlichen, als die geheimen, und vornehmlich die Sünden des vergessenen Jahres, auszusöhnen. Man kann dieses sowol aus den Namen, den Moses dieser Solennität beylegt, als auch aus dem Bekenntniß der Sünden und andern merkwürdigen Ceremonien schließen, die man an diesem Tage beobachtete. Eine ausführliche Beschreibung dieser Ceremonien, so, wie sie noch heute zu Tage von den Juden beobachtet werden, findet man in den bekannten Schriften des Buxtorf d), und des Leo von Modena e), welche der Leser zurath ziehen kann. Etwas besonderes, das wir nicht übergehen wollen, ist dieses, daß die Juden an verschiedenen Orten den Abend vor dem Versöhnungstage einen weißen Hahn, oder einen andern, der nur nicht roth war, nahmen, und nach einem kurzen Gebethe ihre Hämpter dreymal an den Kopf des Hahns stießen, und sagten: Trage

unsere Sünden, leide den Tod, den ich verdient habe, &c. Hierauf schlachteten sie den Hahn, wobei sie zugleich das Bekenntniß ablegten, sie hätten den Tod verdient, den sie ihm zufügten, und würfen sein Eingeweide auf das Dach ihrer Häuser, in der Hoffnung, die Raben würden es nebst ihren Sünden in die Wüste tragen. Die deutschen Juden haben diese Ceremonie allzeit für sündlich angesehen, und die morgenländischen und italienischen Juden haben sie endlich auch als etwas abergläubiges verworfen. Die mystische Ursache, welche sie davon angeben, besteht darinnen: Das Wort Geber, welches im Chaldaischen und in dem Talmud einen Hahn bedeutet, bedeutet in der heil. Schrift einen Mann. Nun, sagen sie ferner, erforderet es die göttliche Gerechtigkeit, daß, da Geber gesündiget hat, auch die Versöhnung seiner Sünden durch einen Geber geschähe f). Allg. Melchis. III. Theil, 48. 49. S. 213).

a) Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mose. 12, 2. und 1 Mose. 2, 1. und Bradford's Scripture Chronology, c. 2. et Bibl. Britannique, Tom. 23. p. 58. b) Vid. Pocock, in Abul-Farai. p. 309. 310. et la Vie de Mahomet par Prideaux, p. 96. de la trad. imprinée à Amst. 1692. Vid. etiam Broughton, Bibl. Bibl. sub voce Ashour. c) More Nev. Part. 3. c. 43. d) Buxtorf. Synag. Indiana, c. 20. e) Leo Munitens. Ceremon. Ind. Part. 3. c. 6. §. 2. f) Goodwin. Moses et Aaron, Lib. 3. c. 8. §. 7.

Sollet ihr eure Seelen betrüben. Die Seele bedeutet hier, wie an verschiedenen andern Orten, die ganze Person g). Seine Seele betrüben, oder desmuthigen, wie die 70 Dolmetscher übersehen, heißtt also auf der einen Seite, die Regelungen einer aufrichtigen Buße bey sich empfinden, und auf der andern, dem Leibe durch die Enthaltung, und indem man ihm alles, was den Sinnen angenehm ist, entziehet, wehe thun. Es würde sehr abgeschmackt klingen, wenn man sagen wollte, das Fasten wäre vor Moses Zeiten nicht gebräuchlich gewesen, und zwar deswegen, weil dieser Geschichtschreiber keines alten Patriarchen gedenket, der es beobachtet hätte; ja eben so ungereimt würde es herauskommen, wenn man behaupten wollte, das Fasten habe keinen Theil der solennen Demüthigung an dem Versöhnungstage ausgemacht, weil die Sache nicht mit deutlichen Worten ausgedrückt wäre. Das Beyspiel der Miniviten ist ein Beweis, daß das Licht der Vernunft hinlänglich war, die Heiden seit den allerersten Zeiten anzutreiben, bey gewissen Gelegenheiten zu fasten. Ueber dieses scheinet uns die Natur selbst dazu Gelegenheit zu geben, indem uns ein großes Beträbniß, oder die Furcht vor einer

(213) Der hochw. Herr D. Baumgarten erinnert in seiner Anmerkung zu der angeführten Stelle, daß die Schlachtung eines Hahns bey den deutschen und polnischen Juden noch gebräuchlich sey; doch werde sie von ihnen für kein Opfer gehalten.

Jahr  
der Welt  
2514. weder derjenige, der in dem Lande geboren ist, noch der Fremdling, der sich unter euch aufhält. 30. Denn an diesem Tage wird euch der Priester versöhnen, damit er euch reinige: Ihr werdet also vor dem Herrn von allen euren Sünden gereinigt seyn.

31. Es

einer bevorstehenden Gefahr, die Lust zum Essen und Trinken benimmt. Was die Israeliten anbetrifft, so ist es gewiß, daß das Fasten seit Mosis Zeiten bey ihnen gebräuchlich war, wie solches verschiedene Stellen ihrer Geschichte bezeugen. Wenn man davon überzeugt werden will; so darf man nur die Stellen nachschlagen, die wir unten b) anführen werden. Es erhebet aus denselben, welchen wir noch sehr viele andere befügen könnten, daß sich die Juden bey solchen Gelegenheiten nicht nur des Essens und Trinkens, sondern auch alles dessenigen enthielten, was der Seele, oder dem Leibe einiges Vergnügen machen konnte. Deswegen verbot auch die Mischna, an solchen Tagen, folgende sechs Dinge: Essen, Trinken, Baden oder Waschen, Salben, das Anziehen der Schuhe, oder Pantoffeln, und die eheliche Beywohnung. Alles dieses war demjenigen untersagt, der über eilf Jahre alt war. Die Tradition sagt dieses ausdrücklich i); dieses aber ist noch gewisser, daß das Fasten, welches Gott forderte, nicht sowol in der äußerlichen Tötung des Leibes, als vielmehr in dem Absagen der Sünden, und in der Ausübung der Tugend bestund. Jes. 1. und 58. Ainsworth, Willer, Patrick, Allg. Welthist. ebendas. 45. S.

g) Man sehe z. E. 1 Mos. 12, 5. 3 Mos. 2, 1. h)  
Jof. 7, 6. Richt. 20, 26. 1 Sam. 7, 6. 2 Sam. 12, 16. i) In Ioma, c. 8. §. 4.

Und kein Werk thun, ic. Von dem Abende des neunten Tages an k), bis auf den Abend des zehnten Tages mußte alle Arbeit aufhören, und dem Bekennen der Sünden, wie auch den Werken der Buße Platz machen. Sowol der Fremdling, Ger, das ist, die Neubefehrten der Gerechtigkeit, als auch derjenige, der von Geburt ein Israelite war, den Moses hier, und 3 Mos. 23, 42. Esterach nennet, mit einem Worte, alle diejenigen, welche die jüdische Religion angenommen hatten, mußten, bey Strafe von dem Volke ausgerottet zu werden, diese Gebräuche beobachten. Patrick, und die Allgem. Welthistorie, ebendas. 46. S. 214.

k) 3 Mos. 23, 32.

30. Denn an diesem Tage wird euch der Priester versöhnen, damit er euch reinige. In der Sprache des alten Testamentes wurden alle Ueber-

tretungen, ehe sie ausgesöhnet waren, mit einer Unreinigkeit verglichen, die man sich durch das Sünden zugezogen hatte. Und aus eben der Ursache wird auch die Vergebung, die sich bey der Ausöhnung befindet, in derselben als eine Abwaschung und Reinigung vorgestellt. Damit nun diese Reinigung der Sünden des Volks nach den vorgeschriebenen Verordnungen des Gesetzes geschehen möchte, dazu waren die Solemnitäten des Festes bestimmt, welches Moses bisher beschrieben hat. Daher kommt auch der Name, den er 3 Mos. 23, 27. diesem Feste selbst beylegt, wo es *Jom Hakippurim*, der Tag der Versöhnuungen genannt wird. Ja dieses ist auch die Ursache, warum es der Talmud in einem ausnehmenden Verstande, *Joma*, den Tag nennt. Es kann aber auch, wie verschiedene Rabbinen dafür halten, daher kommen, weil, wie die Tradition sagt, Adam an diesem Tage anfieng, seine Sünde zu bereuen, und Gott ihm dieselbe vergab 1). Sie glauben, die Welt und unsere ersten Eltern wären an dem ersten Tage des Monats Tisri erschaffen worden, ihre Sünde, und die Strafe, welche sie ihnen zuzog, wäre unmittelbar darauf gekommen, und bald hernach wäre ihre Buße erfolgt. Dieses hat einige unter ihnen auf die Gedanken gebracht, dieser Tag wäre als ein Gedächtnisfrag des Falles unserer ersten Eltern angeordnet, welche Muthmaßung der berühmte Usserius angenommen hat. Es sey nun aber in diesem Stücke, wie es wolle, so gestehen doch alle jüdische Lehrer, das ganze Glück des Volks, und seine ganze Hoffnung, das Land Canaan zu besitzen und zu behalten, hingegen von seiner genauen Beobachtung der Ceremonien und vornehmlich der Opfer des Versöhnungstages ab. Auf gleiche Art gründet sich auch unsere ganze Hoffnung, dermaleins zu dem Besiehe des himmlischen Erbtheils zu gelangen, auf das Opfer Jesu Christi, welcher uns durch sein Blut von allen Sünden reinigte m). Allg. Welthist. und Patrick 215.

1) Vid. R. Eleazar in Talmud. et Abarban. in Leuit. 23. m) 1 Joh. 1, 7.

Ihr werdet also vor dem Herrn von allen euren Sünden gereinigt seyn. Das ist, von allen zweifelhaften Sünden, von allen Fehlern, die aus Unwissenheit wider die Ceremonialverordnungen sind begangen

(214) Es wird hier die Auslegung bey dem 38. v. des 12. Cap im 2. B. Mose, und unsere 741ste Anmerkung zu betrachten seyn.

(215) Die alten und rechtgläubigen Juden, haben sowol, als wir Christen im neuen Testamente eines himmlischen Waterlandes begehret, Hebr. 11, 16. Ihr Glaube an den zukünftigen Messias, und ihre Hoffnung der Seligkeit durch ihn, gründete sich ebenfalls auf dasjenige Sündopfer Christi, von welchem jene Sündopfer im alten Testamente und vornehmlich an dem großen Versöhnungstage, nur Vorbilder und Schatten gewesen.

31. Es soll euch demnach dieses ein Sabbath der Ruhe seyn, und ihr sollet eure Seelen

v. 31. Cap. 23, 3. 32. 2 Mos. 35, 2.

Vor  
betru Christi Geb.  
1490.

gangen worden <sup>216)</sup>. Die Talmudisten gestehen in der Mischna selbst offenherzig, wenn man wegen der Fehler, die man wider seinen Nächsten begangen hätte, Vergebung erlangen wollte: so müßte man dieselben vor allen Dingen, so viel als solches möglich wäre, wieder gut gemacht haben n). Man hatte kein Opfer zur Versöhnung der Laster, und der Verbrechen, die man wider das Sittengesetz begangen hatte, dergleichen der Todschlag, der Ehebruch, die Abgötterey sind; die ganze Solemnität des Versöhnungstages taugte nichts darzu. So sie konnte nicht einmal den mutwilligen Uebertretern der Ceremonialgesetze Vergebung verschaffen, als welche ohne Warmherzigkeit ausgerottet werden sollten o) <sup>217)</sup>. Endlich muß man auch noch dieses wohl merken, daß, wenn die Opfer, die man an solchem Tage brachte, dem Volke die Vergebung der Fehler zuwege brachten, die es, das ganze Jahr hindurch, wider die im Gesetze vorgeschriebenen Ceremonien aus Zerthum oder Unwissenheit mochte begangen haben, solches keineswegs von ihrer innerlichen Kraft, von ihrer eigenen und wesentlichen Wirkung, sondern einzig und alleine daher rührte, weil sie Gott zu dem Ende eingesetzt hatte. Denn was konnte wohl die Aufopferung eines Kalbes, oder eines Bocks an sich haben, das fähig gewesen wäre, den Herrn zu bewegen, sich gnädig zu erzeigen? Woher konnte sie wohl diese Wirkung sonst haben, als daher, weil sie Gott selbst damit verbunden hatte? Und wer würde wohl glauben, daß sie unendlich gewesen wäre, oder daß sie es habe seyn können? Man kann nicht sagen, daß sie unendlich war; denn der Fehler, den diese Opfer aussöhnen sollten, hatte keine Auslöschung von einem unendlichen Werthe vonnöthen <sup>218)</sup>. Dieser Fehler bestand darinnen, daß man gewisse Dinge entweder nicht beobachtete, oder übertrat, welche, da sie an sich selbst weder gut noch böse, sondern gleichgültig waren, auch an und für sich selbst zu einem eigentlich so genannten Fehler keine Gelegenheit geben konnten.

Wenn es ein Verbrechen war, z. B. ein Haß anzutragen, von gewissen natürlichen Ausflüssen des Leibes, oder von andern dergleichen Dingen verunreinigt zu werden; so war es nur deswegen eines, weil es Gott für gut befunden hatte, es in seinen Gesetzen so zu ordnen. Allein eben dasjenige Ansehen, welches ihm das Recht gab dieses zu thun, gab ihm auch das Recht, mit dergleichen sündlichen Handlungen eine größere oder geringere Abschultheit zu verbinden, und folglich war es genug, daß er mit dem Opfer der Opferthiere eine gewisse Wirkung verband, die mit der Abschultheit dieser Fehler, welche sie aussöhnen konnten, übereinkam. Noch weit weniger aber würde man sagen können, Gott habe mit diesen Opfern eine unendliche Kraft, die Sünden zu versöhnen, verbinden können; denn was nicht an sich selbst unendlich ist, das kann solches auch nicht werden. Gesagt aber, man könnte sagen, die Versöhnungshieren hätten die Kraft gehabt, die Vergebung der Fehler zu erlangen, welche wider das Sittengesetz waren begangen worden; so würde doch auch dieses allemal wahr seyn, daß sie diese Kraft nicht von sich selbst gehabt, sondern sie von der Güte Gottes erhalten hätten, welcher zu dieser Versöhnung die Genugthuung des unbesleckten Lammes bestimmt hatte, von welchem die Opfer nur Vorbilder und Schatten waren. Dieses lechte Opfer war von einem unendlichen Werthe, dieses Opfer des Sohnes Gottes, der mit einer Natur ist vereinigt worden, welche der unsern gleich ist, und in welcher er sich selbst für uns geopfert hat, ist die wahre Versöhnung der Sünden der Welt. Wir haben diese Betrachtungen von dem gelehrten Wagenseil entlehnet p). Patrick.

n) In Ioma. o) 4 Mos. 15, 22-32. p) Carmen R. Lipmanni Confutatio, p. 488.

31. Es soll euch demnach dieses ein Sabbath der Ruhe seyn, sc. In dem Hebräischen heißt es, ein Sabbath des Sabbaths; das ist, ein grosser, ein vollkommener Sabbath, an welchem man, gleich

(216) Opfer hatten an sich selber gar keine versöhnende Kraft. Wurden sie aber, nach göttlicher Absicht, im Glauben an den Messias gebracht, so bekamen sie von diesem Gegenbilde einen unendlichen Werth. Alle Sünden wider alle Arten der göttlichen Gesetze, sie mochten aus Unwissenheit oder Uebereilung, oder aus boshaftigem Vorsatz geschehen seyn, wenn sie nur recht erkannt und bereuet wurden, konnten auf solche Weise vergeben werden, und auch die geringsten Fehler konnten, wie die größten Missthaten, nicht anders, als im Glauben an das einige Sündopfer von unendlichem Werthe, weggenommen und vergeben werden.

(217) Wie noch jetzt im neuen Testamente ein frecher Uebelthäter, ob er schon Buße gethan, die Todesstrafe vor weltlichen Gerichten nach Urtheil und Recht ausstehen muß; dennoch aber vor Gott Vergebung seiner Sünden erlanget, und zwar nicht anders, als durch das einzige Sündopfer Christi: also war es auch im alten Testamente.

(218) Man muß nicht auf die geringe Beschaffenheit der Sache sehen, sondern auf den unendlichen Gott, wider dessen Gesetze der Mensch gefündigt hat. Ohne diese Betrachtung würde keine Sünde so groß seyn, daß sie eine unendliche Verschuldung nach sich zöge, und nicht anders, als durch ein Sündopfer von unendlichem Werthe, vergeben werden könnte. David bekennet im 51. Psalm: an dir, ewiger Gott, an dir allein